

# Zur tirolischen Namenforschung.

Von

Aug. Unterforcher.



Vor mehreren Jahren erhielt ich durch die Vermittlung eines mir bekannten Herrn, welcher damals in Lienz in Amt und Würden lebte, eine stattliche Arbeit, in welcher die Tiroler Namen auf eine ganz neue Weise gedeutet wurden. Der Verfasser, welcher mit diesem Herrn in verwandtschaftlichen Beziehungen stand, hatte seine Heimat in der Furlanei; darum war das Werk in italienischer Sprache abgefaßt; ob er es während dieser Zeit der Öffentlichkeit übergeben, weiß ich nicht. Die Tiroler Namen erklärte er ohne Unterschied auf ihr Aussehen aus einer Sprache, die er „lingua primitiva Asiatica-Europea volgarente detta Celtica“ nannte. Soweit er die Wörter dieser „Ursprache“ aus dem Italienischen und Friaul'schen entnimmt, sind mir die Deutungen dieses Forschers verständlich; *Ainet* = Ainetto, piccolo bosco di anni (= alni Erlen); *Amlach* = Al lago; *Anras, Rasen* = Monte netto (raso fein geschoren); *Delsach* = Del Sacco mit der Begründung „Esattoria di Romani portanti il tributo di Cesare al Sacco“; *Tristach* = Sylva trista = cattiva. Etwas schwerer zu begreifen sind: *Leisach, Eisach, Isargus* = Ristretto all'acqua; *Rätia* ha il nome dalle acque principali cioè „acque rezie“ = agheresie; S. Johann in „Mara-wald“ = in bosco grande. Dieser „Mqariwolt“ = Mair im Wald spielte nicht bloß diesem Furlaner übel mit, der das Deutsche etwas zu wenig verstand, sondern vor Jahren auch einem alpenfahrenden Berichterstatter der „N. F. Presse“, der voll Staunen den Wirt fragte, wo denn der oder die „Schwarzen“ (Mohren) seien. Wenigstens ein solcher müsse auf der Tafel

angebracht sein, wenn der Name berechtigt sein soll. *Nikolsdorf* und die *Norici* gehören zusammen; ersteres ist *cornicolo* = *monticello aguzzo*, letztere *Cornicori*, weil alle Berge zugespitzt sind, wie Hörner, *corni grandi*. *Teffereggen* ist einfach *Aca tefrica*. *Hiselsberg* (!) = *Aciselsberg*, *monte delle aquette*; *Groß-Glockner* = *Kloclero*, *Aclochero* cioè *monte di acque a rivoli cadenti che è Magnum Aclucherum* distinto in *Mons Altissimum*. *Kals* = *Refugium Chalis* e *Refugium Goele* dei gelati o agghi acciati. Damit dürfte diese Art der Namenforschung genügend beleuchtet sein. Daran reihe ich einige Namen aus dem Pustertale, die mehr oder weniger ein vorsintflutliches Aussehen haben.

**Debant, Dewant:** Bach, Tal, Weiler östlich von Lienz; i. J. 1274 *Dewin*, supra D. proprium agrum (Pfarrarchiv von Nußdorf); 1329 an der *Deweine* Johannes (Görzer Urbar); in *Debein* huba 1330 (Görz. Urb.); 1428 an der *d. bein*, von der alben genannt *trelebitz* a. d. d.; 1583 mül gelegen in der *debin* auf Dölsacher Pacht; Einfang in der *debin* in Dölsacher Albn; 1545 bis ungefähr 1700 *deban*, dann *Debant, Dewant*. Unter Dewant ohne Zugabe versteht man heute das Tal oder den Weiler, nicht den Bach, während nach den Belegen der Name ursprünglich am Bache haftete; denn die genannte Alm, heute Trölewitsch, liegt einige Stunden vom Orte entfernt am Bache. Bis zur Zeit Kaiser Josef II. gehörte die Dewant zur Pfarre Dölsach. So erkläre ich es mir, daß das Wasser in der *debin* (Tal) Dölsacher Bach genannt wird; in der *debin* ist nicht am Dölsacher Bachi zu suchen, weil an diesem wohl eine Reihe von Mühlen stehen, aber in dem kurzen Tälehen kein Raum für eine Alpe ist, wogegen in der alpenreichen Dewant zahlreiche Gemeinden und einzelne Besitzer Weiderechte haben. Unser Name hat auch Doppelgänger; einer ist das Schloß *Duino* in der Nähe des vielberufenen Timavus. Im *thesaurus ecclesiae Aquilegensis* findet man; castrum *Tevini*; Hugo de *Dewino* i. J. 1288; ein anderer Hugo von *Dibein* 1377 (Arch. Ber. III. 710); Heinrich de Hardekke, Burggraf von *Dewin* i. J. 1269; sonst kommen noch vor: *Tebein, Döbein, Dewen* u. a. In Steiermark bei Gonobitz kommen im 14. und 15. Jh. zur Bezeichnung eines

Baches und Dorfes vor: *Dewina*, Nyder *Deweyn*, *Deben*, *Debin*, *Dewein*. In unserem Bachnamen birgt sich eine göttliche Wasserjungfer *devina*, *divina*, wahrscheinlich keltischer Abkunft, weil gerade dies Volk Quellen und Bäche gerne mit solchen Namen belegte. Im altkeltischen Sprachschätze I bietet Holder S. 1275 *Dēvōnā* als Namen von 4 Quellen; 1280 *Diana* für *Divana*, eine Quelle; 1285 *Diona*, Fluß; 1289 *Diva* = *Deva*, Name von 6 Flüssen. Glück (die bei C. J. Caesar vorkommenden keltischen Namen) S. 4f. *Divo-durum*, *Dēvo-guāta*, *Divona*, *Divico*, *Dīvitiacus*. CIL. V. 4724 *Deva* bei Greifenburg in Kärnten. Diese göttergleiche *Dewina* förderte i. J. 1882 aus ihrem Schoße einen Marmorstein mit folgender Inschrift: *Locus sepulturae cultorum Genii municipii Aguntinensis. Secundus Antonii Pudentis titulum supra scriptum municipii cultoribus dono dedit*. Das tat sie in heller Wut über das Gezänke streitsüchtiger Gelehrter, die es nicht zugeben wollten, daß *Aguntum*, worin sie schon vor mehr als 2000 Jahren hohe Ehrung genoß, ihr zuhäuften auf dem Iselsberge seine Türme in die Lüfte gestreckt habe. Damit haben wir das zweite vorsintflutliche Wort genannt:

*Aguntum*, *Aguntum*, *Acuntum*, *Aguntus*, *Auntus*, *civitas Aguntina*. Darüber handelte ich im Jahresberichte des Gymnasiums in Triest v. J. 1901 und in dieser Zeitschrift v. J. 1903 S. 98—102. Ich versuchte an letzterer Stelle den Zusammenhang zwischen lat.-illyr. -untum u. griech. -ουκ = -ουκ herzustellen. Ὑδρῶδς, Ὑδρῶντα griech., Hydrus, Hydruntum lat., Καρνῶδς, Καρνῶντον griech., Carnuntum lat., Ἀργυρῶντον griech., Argiruntum lat. (Ἀργυρῶδς ist nicht überliefert) u. a. Namen ließen in mir den Gedanken aufdämmern, daß auch Ἄγοντον eine Form Ἄγῶδς, Ἄγῶδς voraussetze. Nun findet sich im Albanischen ein Stamm *ag*, der soviel wie Tag, Helle, Glauz bedeutet; *agoj* tage, *agume* Morgenröte, *agoja* Gott. Somit erklärte ich den Namen mit „Lichtenstadt, Glauz.“ Herr Dr. Hintner hat in „Beiträge zur tirol. Namenforsch.“, Erfurt 1904 S. 8 (608) das Wort mit irisch *ag* Kampf (*Ago-marus*, *Ago-nertus* = *pugna validus*) mit dem Suffix -onto, -unto gedeutet. Aber damit ist die Schwierigkeit nicht behoben. Wenn

man die keltischen Wörter *Bitin-untia*, *Bellin-untia* = *Herba Apollinaris* (von *Belenus*, *Belinus*, Βέλων = *Apollo*) und *Segontia*, Stadt der Keltiberer, *Segontium*, Stadt in Britannien zusammengestellt, muß man finden, daß hier verschiedene Bildungsweise vorliegt; beim letzten Namen kann das Mittelwort *segontos*, Hauptwort *sego* (*Sego-dunum*, *Sego-marus*, irisch *segh* = *urus* ahd. *sigi*?) vorliegen. Ferner muß auch nachgewiesen werden, daß *-onto*, *unto* dasselbe sind.

**Luenzina-Lienz.** Darüber handelte ich *Agnontum* 13—19, wo ich auch *Laentinum*, eine Stadt im Innern von Albion, anführte, den Namen von *Lubentius*, *Luenzo*, *Luenzino* deutete. Hintner a. a. O. S. 9. Im CIL. V. (a. 41—54 p. Chr.) kommt eine civitas *Laiancorum* in Norico vor. Dabei fragt Holder: „bei Lienz?“ Denken wir uns zu *Laianci* ein Adj. gebildet mit dem Suffix *-ino*, das im Keltischen, Lateinischen, Slavischen und Deutschen vorhanden ist, so ließe sich *Luenzina* wohl aus *Laiancina* herleiten. Nur verlange man nicht eine lautgesetzliche Begründung, wie aus *-aian* im Verlaufe von mehr als 1000 Jahren im Munde der Römer, Slaven und Deutschen *-uen-ien* geworden.“ Sonst leitet er den Namen noch von der kirchenlateinischen Form *Leontium* ab.

Daß die Ableitungsweise *-acum*, *-iacum* von den Kelten ausgegangen ist, behauptete bereits Steub in der Rhätischen Ethnologie S. 24. Glück führt aus Inschriften eine Menge solcher Namen an, wie *Andäcus*, *Ardäcus*, *Bodeiäcus* und den ON. *Tunäcum*. *Masciacum* sucht man in Unterinntal, in der Nähe von Lienz vermutet man

**Agiak** 1085—90 (*Acta Tirol.* I, 344 f.) *tale predium* (Otto) in *Agiak* situm habuit; *predium* A. Der Name ist nicht mehr zu erkunden. Die Form entspricht genau einem Schweizernamen: *de Agiaco* i. J. 1256, in villa *Agyaci*, jetzt *Agier* im Waadtlande. Dahinter birgt sich der PN. *Aquilus* (*Tac. hist.* IV, 15); *Agillia* Galla CIL. III, 5547. Schneller (*Beitr.* I, 17), „*agiaticum* von mitlat. *agia* = *silva vel pars silvae, quam hais vel sepibus muniebant ad feras includendas*. Somit kann A. ein Gut mit geschlossenem Wildhage und nach der davon ent-

richteten Abgabe bezeichnet haben.“ Lat. *-aticum*, das unter andern auch zur Bezeichnung verschiedener Abgaben verwendet wurde, kann zu *-ak*, *-ag* werden, wie aus mail. *viateg*, *viagg*, *erbadeg*, *erbag* (*viaticum*, *herbaticum*) u. a. zu ersehen ist (Flechchia 61). Daher können auch zwei Namen gehören, die früher aus dem Slawischen erklärt wurden:

**Amlach**; solcher Orte gibt es mehrere noch in Kärnten und anderswo, die Miklosich und seine Nachtreter mit slaw. *jama* Grube, *jamljahü*, bei den *jamljani* = Grübern herleiteten. Im thesaur. eccles. Aquil. S. 140 in villa *Iamlach* 1299; S. 197 *Jamliach* 1297; Contius de *Jamnich* (in Wippach) 1300 S. 298; *Jamnitzen* und *Gaming* in Kärnten; *Gamlitz* in Untersteier. Bei allen diesen Namen erhielt sich der Anlaut, während bei unserm Amlach, dessen Formen seit dem 13. Jh. *Amlach*, *Aemlach*, *Amblach*, einmal *Nemlach* (Arch. Ber. V. 2756) lauten, keine Spur des *j* sich zeigt; das macht diese Ableitung bedenklich. Dem Geschichtschreiber *Ampellius*, den ich „Aguontum“ S. 32 mit diesem Namen in Verbindung gesetzt habe, füge ich jetzt noch den Kelten *Ambillius* hinzu und den kelt. ON. *Ambalava* (Glück 105) und Val *Ambala* in Auronzo. *Ambillacum*, *Amblag*.

**Dölsach**, bekanntes Dorf östl. v. Lienz, gelegen auf einer Schutthalde neben einer tiefen Runst, die der Bach gegraben. Im J. 1264 *Dolsach*, 1329 *Dölsach*, 1330 *Dolsach*; 1345 *Döllsach*, *Tellsach*, gespr. *Dölze*, *Dölza*. Flechia führt S. 32 an *Dolzago*, *Dulzago*, zwei Orte in Oberitalien = *Dulciacum* von *Dulcius*; *Dulcinus* und *Dulcitius* kommen in Inschriften vor. Schneller S. 27 „*Tolzaga* 1200, *Tolzage*, *Tauzaga* im 13. Jh. heute *Tozzaga* im Sulzberg; *dulciaticum*? Backwerk.“ Auch mit slaw. *dolica*, *dolec*, v. *dolceh*, *dolcah* im Tälchen ward der Name gedeutet (Mitterrutzner 16, Unterforcher 5).

**Cirzinach**, *Tiliun* quod vulgo C. nominatur 1075—90 Act. Tir. I. 39. Wenn diese Namen wirklich auf *Tilliach* und *Cercinato*, *Cercinà*, wie T. von den wälschen Nachbarn genannt wird (Tinkhauser I, 542), bezogen werden müssen, dann liegt eine arge Verdrehung der Ausgänge vor. Sonst kann in Cir-

derselbe PN. *Cercenius* stecken, den *Flechta* (66 f.) in *Cercenasco* und *Cercignano* zu erkennen meint.

**Tilliach.** 1. Dorf im Oberlaufe der Geil; in *Diliach* 1110—12; *Tiliach* (Görz. Urb.); 1545 *Dilliach*, heute *Tilliach*, gespr. *Tilge*. 2. Weiler, Bach, Alm im Winkeltale (Villgratten); 1329 *Tyliach*, in Vausellen der *Tylier* = *Tyliacher*; 1545 *Tylinger* Jakob. *Tilliacum* von *Tillius*; der Herr *Lucius T.* nahm auch teil bei der Ermordung des *divus Julius*. Glück S. 106 bringt aus Inschriften vor: *Teliau*, *Teliaus* aus *Teli-avus*. Daß der eine oder andere Name von den *Kelten* herrührt, wird man nicht leicht bestreiten können; in die keltisch-römische Zeit hinein reichen sie gewiß alle.

**Duplago** (die Urkunde ist pridie kalendas januarias 828 ausgestellt) i. J. 827; *Dopplach* um 1012; *Toblach* 1158, 1259, 1307; *Toblah* 1317; Hof in *tabelac* im Innichnertal i. J. 1271 (Arch. Ber. III. 2868). Im J. 1545 zinsen in *Toblach* dem Frauenkloster in *Brixen* *Tomas Schluderpacher* und *Leonhard Schl.* Im 14. Jb. kommt neunmal *Toblag* vor (im Görzer Urbar und in den Archivberichten); heute *Toblach* gespr. *Touble*, *Toubla*. Der Name hat verschiedene Deutungen aus verschiedenen Sprachen gefunden: Resch S. 33 *Duplago a duplici lacu dicitur*, dem *Toblacher* und *Muserein* (*Misurina*) See! Auch *aqua dupla*, das wenigstens insofern eher paßt, daß die beiden Flüsse dem Dorfe näher liegen als die Seen. Aber nach *Schneller* S. 24 hätte der *Romane* in diesem Falle nicht *duplus*, sondern *bis-bi-* verwendet. *Slaw. duplja* Grotte suchte *Bidermann* S. 202 in unserm Namen; auch das heimische *tobel-ach* legte mau hinein. Aber diese vertragen sich nicht mit der ältesten Form. *Schneller* a. a. O. sagt: „Das Grundwort muß *duplus*, die Ableitung kann in irgend einem Sinne wieder *duplatic-* sein. Die Höhen von *Toblach* bildeten nach den heißen Kämpfen zwischen *Baiern* und *Slaven* sicher lange Zeit eine *Gebietsgrenze* zwischen beiden. Die sich dort dauernd ansiedelten, mochten teils zu den *Slaven* im Osten, teils zu den *Bayern* im Westen gehören und die einen dorthin, die anderen hierher zinspflichtig sein, möglicherweise nach verschiedenen örtlichen Beziehungen



auch in einem doppelten Abhängigkeitsverhältnisse stehen. Damit gewinnt der Name duplatic-duplago annehmbaren Sinn.“ Dagegen habe ich zu erwidern, daß von den Kämpfen zwischen beiden Völkern nicht viel Brauchbares überliefert ist, weil nur einmal der Kampfplatz bezeichnet wird, Aguntum, wo Garibald II. die Wenden um 610 besiegte und aus seinem Gebiete hinausjagte, nachdem er vorher von ihnen dort (in Agunto) ordentliche Haue bekommen hatte (devictus est). Im Jahre 769 wird als Grenzbach zwischen beiden Völkern rivulus montis *Anarasi* angegeben. Den Zeitraum zwischen diesen beiden Jahren füllten Geschichtschreiber, Namendeuter und wer sich sonst noch da zu schaffen machte, mit allerlei Vermutungen aus. Vielleicht kann man mit Recht vermuten, daß die Bayern nach 610 von den Wenden aus Aguntum hinausgeworfen und hinter die Klause zurückgedrängt wurden, sowie daß Aguntum bei diesen Kämpfen in Trümmer gelegt wurde; denn man darf doch nicht annehmen, daß die Bayern diese zwei Bollwerke den Wenden ohne Kampf überlassen hätten. Daß aber die Slaven längere Zeit westwärts des Anraser Baches ansässig gewesen, dafür gibt es nicht eine Spur von einem Beweise. Denn die Namen *Anras*, *Straß*, *Villgratten*, *Sillian*, *Kartitsch*, *Jaufen*, *India*, *Campo Gelau*, *Sexten*, *Duplago-Toblach*, *Waln*, *Mellaten*, *Frondeigen*, *Gandellen* zeugen doch sicherlich nicht für die Anwesenheit der Slaven. Selbst wenn *Vierschach* zweifellos slavisch wäre, könnte dieser einzige Name nicht mehr aufkommen gegen die Menge der anderen, die sicher nicht slavisch sind. Aber, *Aguontum* 38f. habe ich ausführlich darüber mich ausgesprochen, daß wir im Namen einen *vürschach* = *vorschach* d. h. eine vorspringende Waldzunge vor uns haben. In derselben Gegend findet sich der *Lerchschach* bei Toblach und der *Ebenschach*, *Öbenschach* bei Niederdorf (Arch. Bér.). Aber noch mehr kann man sich darüber wundern, daß es ostwärts vom Grenzbache bis zur Klause im Bereiche von Anras-Aßling-Bauberg von rätoromanischen Namen nur so wimmelt wie in einem Ameisenhaufen, während für die Slaven selbst der begeistertste Anhänger, Bidermann, kaum ein halbes Dutzend

herausbrachte. Indes selbst von diesen ist sicher nur *Olschnitz* (dem wirt in der Au sein zwen pacher, der ain der *Olzschnitzpach* 1583) bei Penzendorf-Dörfle. *Asling* (i. J. 1022—29 *Aznik*, in loco A. 1050—65 in monte *Aznie*, *Aznich*; 1100 bis 1110 in pago *Aznich*; im 13. Jh. *Aznie*, *Aeznik*, *Ezninch*, *Eznink*, *Aeznyinch*, *Essnich*; 1330 *Aeznikh*; 1400 *Assinkh* und weiter *Assnikch*, *Asnigen*, *Essingk*, *Ezzink*; 1496 *Asling* führt Schneller Tir. Nam. 76 auf ahd. *Azine*, *Azininc*, *Azilinc* vom PN. *Azo* zurück. Von den übrigen Namen sind die einen sicher deutsch (*Raut*, *Osink*), die anderen zweifelhaft (*Pedritsch*, *Palwatsch*), andere (*Prezov* und *Glanz*) kommen dort nicht vor. Um nun wieder auf *Toblach* zurückzukommen leite ich den Namen jetzt von *Dubiliacum* ab; *Dubius* kommt Tac. ann. XIII, 54 vor.

Es finden sich 4 Namen gleicher Bildungsart, die aber — und das ist eine Merkwürdigkeit, die sonst nicht vorkommt, in der Mehrzahl stehen. Was mag etwa das bedeuten? Waren es mehrere fundi, welche mit dem Namen zusammengefaßt wurden? Drei von diesen Wundern kommen in der Umgebung von *Brixen* vor, das vierte treffen wir bei *Meran*.

**Aurages:** um 1140 schenkte *Perchtold* von *Novzes* (*Natz*) der *Brixner Kirche* ein *predium quod Aurages- situm est* (*Act. Tir. I*, 453 a). Der Herausgeber, Herr Dr. O. Redlich, meint, der Ort sei in der Nähe von *Brixen* zu suchen. Vergleicht man damit *Orago* und *Orasco* in Oberitalien, *Aurignac* in Frankreich, *Aurignano* in Unteritalien, fundus *Orianus* auf der Tafel von *Velleja*, *Orinus* CIL I 633, so kann man kaum bestreiten, daß auch in unserem Namen ein PN. *Aurius*, *Orius* steckt (*Flechia* 48, 71). Schneller (*Beitr. I*, 65) bezieht unsern Namen auf *Ras* bei *Brixen*, das er mit *rex regis* in Verbindung setzt und meint, „*Aurages* sei — mit allerdings möglicher Assimilation aus *Aurages*, *aula regis* entstanden.“

**Tifragis** (*Tyfrags*) i. J. 1357, heute *Fragzburg* nächst *Mais* bei *Meran*. *Tiberiages* von *Tiberius*, woher auch *Tiverià* = *Tiveriaco* in *Friaul* stammt. Schneller aaO. S. 18 f., dem ich dies entlehne, bemerkt dort weiter: „Kann das altfränk. *tiber*

Opfertier, frz. toivre, aloivre Vieh, das von ahd. zēber aus selbst ins Portugiesische sich verirrt hat (zevro, zevra), nicht etwa auch in die alte romanische Mundart Tirols eingedrungen sein? Dann ließe sich treffend tivratium, Abgabe von Vieh, namentlich Kleinvieh als Zins, bilden.

Ursnages, 1372 Gut — in Millaun, heute Mellaun bei Brixen A. B. III 2114. Von PN. Ursinus; Ursus und Ursa kommen oft in tirolischen Urkunden vor. Vgl. Orsenasco und Orsignano bei Flechia 71, Ursinins grand, pizzul in Friaul.

Zinzages i. J. 1221 (Sinn. IV. 82); Zinzages mons 1230 bis 1280 (Schneller, Beitr. I. 26); Mairhof zu Zinzages auf dem Berge, Pfarre Millaun 1297 Arch. Ber. III. 2182; Zintages, auf dem Berge Z. (Neustifter Urkundenbuch); Zinzags, Diemod de Z. um 1270 Act. Tir. I, 596; auf dem Berg bei Dorf Zinzags 1332 A. B. III 2278; Züczages, Engel vom Dorf zu Z. 1392 A. B. 2116. Gütchen im Dorf Czinzages auf St. Andrä 1399 A. B. III. 2676; die Hube Putz im Dorf Zintzages liegt neben dem Gut Gepraite auf S. Andresberg 1354 A. B. 2800 und der Eigenhof Gepraite liegt zu Oberkarnol 1414 A. B. III. 2868. Dyemüt des langen Maetzen Schnur aus dem Winkel von Zinzages 1367 A. B. 2113. Damit ist die Lage dieses Ortes bestimmt, das Dorf lag auf dem S. Andresberg; Zinzages war, wie schon Sinnacher a. a. O. vermutete, wahrscheinlich die romanische Bezeichnung des Dorfes St. Andrä. Ich wundere mich nur darüber, daß dies dem Tinkhauser entgehen konnte, der doch gewiß das Kapitelarchiv in Brixen genau durchstöberte. Redlich stellt den Namen im Inhaltsverzeichnis zu Zinggen, Schneller bemerkt: „Die Lage ist unbekannt.“ Der Name ist mit Quintiages, Gründe der Quintii oder des Quitius zu deuten. Gleich gebildet ist Zenzag, ex campo qui dicitur Z. Goswin bei Burgeis in Vinschgau; Cinzago, gespr. Zinzag im Gebiete von Novara und fundus Quintiacus auf der Tafel von Velleja um 100 n. Chr. Vom selben GN. stammen auch Cinzano und Quinzano. Mit dem PN. Quinzinius, Quinzinus, von Quintius Quinzo (Schneller, Beitr. I, 25, Flechia a. a. O. 6, 7, 30) können gebildet sein die Namen: Tschintschinager, der T. — 1642

ebenso heute, Hof in Rumseim in Jenesien bei Bozen; *Cincinaga*, kleines Alpental in Rendena und *Czyncnag* um 1412 in der Gegend von Pergine. Schneller aaO. leitet den Namen Zenzag und Zinzags von \*censuaticum, \*censaticum, mitlat. censuatus, censatus, von lat. census, Zins ab, die drei letzten von \*censionaticum (bei DC. censio-censionis) und bemerkt dazu: „In den angeführten Namen hat das anlautende c-z auch das folgende s assimiliert.“

**Deferegg.** Hintner hat in den Beiträgen 16—21 alles hinterlegt, was über diesen Namen veröffentlicht ist. Zu dem Namiengewirre S. 18. geselle ich noch *Tuiferecken* i. J. 1371 (Arch. Ber. V 2075). Von allen Erklärungen des Namens behagt mir am besten *dubricius* (dubrikus), von kelt. *dobor*, *tobar*, *dubr*, Wasser, Quelle, Fluß. Gallische Flußnamen: *Camdubr* = *Cambo-dubra* Krummacher = Krumbacher; *Vernodubrum* Erlbach; *Dubra* jetzt *Tauber*; ir. Flußn. *Dobur*. ON. *Dubris*. PN. *Dubricius* (Glück 35). Die Ableitung von slav. *tobor* Lager, Schanze, Burg, Vorwerk scheint mir deshalb nicht recht zu passen, weil altslav. *taboriku* nach Miklos. app. I 19 Schanzl, Lagerle heißen müßte; und so eine „Kleinigkeit“ finde ich nicht geeignet zur Benennung des großen Tales.

**Kals.** Auch darüber handelt ausführlich Hintner aaO. 12—14. „Lautlich und schließlich wohl auch begrifflich läßt sich gegen einen Ansatz altkelt. *caldis*, Holz, Wald, Forst schwerlich etwas einwenden.“ Wenn die Kalsen Romanen bei den mit „ca“ beginnenden Namen einen Unterschied gemacht haben in der Behandlung des c bei lateinischen und gallischen Wörtern, dann habe ich nichts einzuwenden; im andern Falle gilt dasselbe, was ich gegen Schnellers *cavattes*, Hochgruben vorgebracht habe: der Name müßte Tschals heißen. Schneller deutete den Namen auch aus dem deutschen *Chadoltes* (tal). Wenn man vom Abfalle des Bestimmungswortes absieht, läßt sich gegen diese Erklärung nichts einwenden, wriß der PN. *Chadolt* in Tirol oft vorkommt und in Oberkärnten aus *Kadoltesdorf* 1085—90 heute *Karlsdorf* geworden ist. Ähnliche Bildungen liegen vor in: *Rainhartes Thal*, das güthen in R. 1370. (Nie-

derdorf-Welsberg); Anger in *Rachartstal* 1428; *Raenhartstal* 1408; *Rachenhartstal* 1443; *Ranhercztal* 1459 (Arch. Ber.) *Wulfingestal* 1339 ober Letten bei Taisten; *Pullingestal*, Gut in P. in Prags 1376.

Wandern wir von Lienz der Drau entlaug aufwärts, so kommen wir, falls wir den alten Römerweg einschlagen, über Bauberg-Abblig nach

ANRAS, ad rivolum montis Anarasi i. J. 769; Andras im 11. Jhd. und so spricht man es auch heute noch Andras. Welchem Volke dieser Ort seinen Namen verdankt, hat noch niemand herausgebracht; Steub Rhät. Ethnol. 175 stellt noch die Alpe *Anarosa* in Graubünden dazu und vergleicht beide mit einem angenommenen Anarasa. Schneller deutete den Namen mit *in abraso* (roman. Volksmundarten in Südtirol 283), gab aber diese Erklärung wieder auf, weil er sie in die neueren Werke nicht mehr aufgenommen hat. Mit dem deutschen *Rasen* kann man aus dem Grunde nichts anfangen, weil wir dafür „*Wasen*“ gebrauchen. Ob *Rasen* bei Bruneck, i. J. 1070 aput *Rasinen* mit Anras etwas gemein hat? Im Winkeltale von Villgratten treffen wir auch ein rätselhaftes Wort, die

Neve, der Bauer an der N. heißt *Never*; 1545 *Nefläuner*; im hintersten Teile des Mühlwaldertales in Taufers liegt *Neves*, *Oberneves* Alm, Tal und Bach; *Neveser* - ferner; mit der Mösele-spitze; *Nevis*. (= lat. nives) heißt ein Berg in Friaul. *Neviasca* wird als ligurischer Fluß i. J. 113 v. Ch. angeführt (Flechiam nom. locali d'Ital. sup. S. 62). *Schneelaner* würde in Villgraten schon passen; aber wie verhält es sich mit neve (Schnee) als ON.? *Neves* in Taufers scheint dasselbe zu sein, wie friaul. nives. *Nefler* Georg in Tilliach 1545, *Näflerläuner* 1692, heute *Naffler* muß einen andern Stamm enthalten.

Lans nennt man einige Häuser im innern Villgratten unweit der Kirche; 1545 *Lännser* Blasy; 1600 *Lanser* Erhart; *Innerlans* auf dem Freithof. Dieser Name unterscheidet sich stets vom deutschen PN. *Lanzo*, der ebenfalls dort vorkommt. Im J. 1329 *Lanzze* aput Chalichstein; 1545 *Lantzer*; *Lanzhof*, *Untertanz*, *Obertanz* (St. B). Ich verweise bei diesem Namen

auf Stolz Urbevölkerung S. 105, der aus Pauli Altital. Forsch. V, 1, 3655 den illyrischen PN. *Lannus*, *Lanno* anführt mit dem Vermerk, daß er mit diesem Einfall etwa nicht das Rätsel dieses Namens gelöst zu haben beanspruche. Dasselbe gilt natürlich vom Villgratter Namen in noch höherem Grade, weil die urkundlichen Belege jünger sind.

**Littamum** wird im Reisehandbuch des Antoninus um 300 n. Chr. erwähnt. Es war eine Talsperre, um die Straße, die von Aguntum nach Vipitenum führte, vor Einfällen über den Kreuzberg und durch das Sextental zu schützen. Darum verlegt man auch mit Recht diese Schanze auf den Hügelzug südöstlich von Innichen, der den Namen „*Burg*“ führt und die beiden Täler trennt. Littamum enthält denselben Stamm wie *Litavicus*, in den Handschriften auch *Littavicus*, *Littaviccus* geschrieben, und silva *Litana* im diesseitigen Gallien südöstlich von Mantua. Den ersten führt Caesar im 7. Buche an, von der zweiten sagt der Landmann Livius: *silva erat vasta — Litanam Galli vocabant*. „Das Stammwort,“ sagt Glück (kelt. Nam. bei Caesar S. 58) „ist *lita*, kymr. *lit*, *let*, jetzt *llyd*, *lled*, arm. *let*, *led* = *latitudo*, *extensio*, Gebreite.“ Die Bildungssilbe *-mo* kommt auch in andern keltischen Namen vor: *Cluta-mus*, *Cinna-mus*, *Belisa-ma* neben *Belisia*, *Belsa*; *Tragisa-mum* (für *Trigisamum*) vom Flusse *Tragisa* (Glück aaO. 151). Littamum möchte demnach soviel wie „Breitenberg“ bedeuten, was zur Form des Burgrückens paßt im Gegensatze zu anderen Bergen. Daß *Campo* (Gelau) die Übersetzung des keltischen Littamum sei, erscheint mir nicht wahrscheinlich, weil ich es für unmöglich halte, daß ein Hügel von der anliegenden Ebene benannt sei.

**India.** *Locum nuncupantem I. quod vulgo Campo Gelau vocatur*. So schreibt Resch diese Stelle in der Gründungsurkunde des Herzogs Tassilo v. J. 769. Es kommt gar nicht darauf an, welcher von den verschiedenen Herausgebern diese Stelle besser gefaßt hat; der Name *India* steht in allen Fällen fest. Am Eingange des 9. Jh. kehrt dieser Name in anderer Form wieder: i. J. 816 *cellula quae nuncupatur Inticha*; 822

in loco nominato *Intihha*; 827 ad *Intiha*, actum ad *Inticha*, ad domum S. Candidi ad *Intiha*; 935 ad locum qui dicitur *Intiha*; zum letztenmale i. J. 1342 Gottschalk, Chorberr von *Indich*, Pfarrer zu Pfalzen (Arch. Ber. V. 1177). Jetzt meine ich, daß man bei Deutung des Namens von *India* ausgehen muß und sehe darin einen Flußnamen und zwar die vorrömische Bezeichnung des Sextenbaches. Holder führt aus dem Alt-keltischen zwei *Indäflüsse* an. Vielleicht ist unser Name mit „j“ (Indja) gebildet. Die Entstehung der Formen mit -ha, -cha, -hha kann sich jeder zurechtlegen, wie er will; mir kommt es am wahrscheinlichsten vor, daß die damaligen Gelehrten einen Sinn ins Wort hineinbringen wollten und darum dies Hilfsmittel ergriffen. Welchen Begriff sie dem so umgestalteten Namen unterschoben, werden wir jetzt nicht mehr leicht herausbringen, weil nirgends eine Andeutung vorliegt; denn Campo Gelau, die volkstümliche Benennung von *India* 769, von *Intiha* 827, schaut doch nicht darnach aus, als wäre es die Übersetzung des ersten Wortes. Mit dem fernen Indus scheint unser Name nicht verwandt zu sein, weil jener heute *Sindu* heißt, was Strom bedeutet. Ein neuer Namenforscher, Herr K. St., welcher in der Brixner Chronik eine Ladestatt gefunden, glaubte in unserm Namen den PN. *Inticho* = *Inti-ko* zu erkennen. Leider gestatten die ältesten Formen *India* und *Intiha* (diese kommt am öftesten vor) einige Zweifel an der Richtigkeit dieser Deutung, ganz abgesehen davon, daß er die im 14 Jh. gefälschten Urkunden von 788 (in loco *Intichingae*) und von 925 nach Resch, 965 nach Tinkhauser (*Intichinge*) zur Erklärung des Namens verwendet. Denn die neue Überraschung bei diesem Namen, die Ansetzung von -ing kommt 985—993 (in *abbatia Intichinga*) zum erstenmale vor.

*Campo Gelau* gehört nicht zu den vorsintflutlichen Namen, aber zur Begründung des „Eisfeldes“ muß ich einige Belege aus der *Sabina*, der Mitte Italiens, beifügen; Herr Prof. Dr. Jul. Jung von Prag stellte sie mir zur Verfügung, wofür ich ihm den Dank ausspreche. Im J. 792 terra in *Campo gelato*; 827 in loco qui dicitur *Campo gelatum*; 1005 in loco qui

nominatur pimpianus seu et *bucca gelata* (Eisloch); 1022 contra *vallem gelatam*.

**Piding-Gsieserbach.** Voran stelle ich das urkundliche Rüstzeug. Forestum in pago Pusterissa de flumine quod dicitur *Pudia* usque ad flumen quod dicitur Schwarzenbach, die Deferegger „Schwarze“ i. J. 1028 (Resch aet. mill. 53); a *Podyeprukke* usque ad Apholterpach i. J. 1285 (Tinkhauser I, 450); von *Poydigpruck* uncz hincz Affolterpach i. J. 1316, FRA. 35 S. 95; ein Haus zu Zell (Welsberg) auf dem Moos zwischen S. Margreten und dem *Pudigenpach* i. J. 1342 Arch. Ber. V. 2338; *Püdingbach* 1343, Sinnacher V. 355; die *Puderpruck*, 1486 Schnell. Beitr. I. 72, an *Pudnerpruck* zu Welsberg i. 16. Jh. Schneller aaO. *Puding* oder Gsieserbach, Staffler II 315.

In confinio *Pudigin-* et Carniensi, ubi Draus fluvius oritur i. J. 816, Resch 29 f. falls nicht auch diese Urkunde zu den gefälschten gehört; in loco *Budigun* dicto 1070—80 Acta Tir. I. 248; Henricus de *Pudien* 1371, TRA. 20, 122; Alhait, die Tochter Hainrich von *Püdige* zu Taisten 1349 Arch. Ber. V. 1190.

Wiese in der *Püde* in Geseise 1336 A. B. V. 2040; Wiese genannt der *Pudege* in Gesiez 1338 A. B. V. 2045. Die *Puding-* oder *Pudelmühle* in Gsies wurde vom gleichnamigen Bache fortgerissen (Sinn. I. 38). *Puding* heißt nach demselben Gewährsmann auch das Gebirge, auf welchem der Pudio entspringt; so heißt nämlich der Bach in der gefälschten Urkunde v. J. 973, ubi ingreditur fluvius P. Rionzum. So haben wir für den Bach die Namen: *Pudia*, *Podye*, *Poydig*, *Pudigen*, *Püding*, *Pud*, *Pudn*. *Puding*; *Piding*, *Pudigin*, *Budigun*, *Pudieu*, *Püdige* war ein Ort bei Taisten? *Püde* oder *Püdege* eine Wiese in Gsies; *Puding* oder *Pudel* eine Mühle ebendort, *Puding* das Gebirge im Hintergrunde des Tales. Derselbe Bach hieß auch *Tesido* i. J. 769, *Tesito* 861. Der Ort um 980 *Thesitin*, um 1050 *Tesitin*, um 1070 *Teistin*, um 1090 *Tesiti*, um 1230 *Teiste*, heute *Taisten* gespr. *Toasta*; der Berg (die Höhe), auf dem der Ort steht, um 1970 in monte *Tesitin* (Schneller Tir. Nam. 175). Um den Ort *Budigun* bestimmen zu können, müßte man sicherstellen,



wo die zwei *serviles mansi* sind, welche der edle Heimo dem Bischof von Brixen geschenkt hat. Im J. 1545 finde ich nur, daß Kolman und Matheis die Oberwalchen, Matheus und Cristan die vnderwalchen dem *Kapitl* zu Brixen zinsen.

Den ersten Namen deutete Schneller (Beitr. I. 72) mit *fluvius podicus* Höhenbach, von lat. *podium*, bankartige Erhöhung, mitlat. auch *collis*, *mons*. Hintner vergleicht diesen Namen mit der Bezeichnung des Oberlaufes des Padus: *Bodincum*, *Bodicum*, griech. *Βόδιον* und deutet ihn mit *bōdio*, altir. *buide*, das dem lat. *badius* braun, mitlat. *badius* rot entspricht; das Anhängsel *-inc*, *-ic* ist im Keltischen häufig, *Agedincum*, *Agedicum*, *Alisincum*, *Vapincum*, *Litavicus*, *Bōdicus*, *Būdicus*, *Bōdiccius*; letzte stammen von *boudi*, gall. *bōdi*, kymr. *būd* = *bod* Sieg. Wenn diese Anhängsel auch bei Eigenschaftswörtern vorkommen, dann bedeutet *Pūding*, *Pudica* (aqua), *Poidig* Rettenbach; *Puding*, der Berg im Hintergrunde des Tales, entspricht den deutschen *Rotspitzen* und dem *Zimmerross* = *cima rossa* in Kals. Der Name dürfte wohl vom Bache ausgegangen und auf die anderen Gegenstände übertragen worden sein.

*Rivus Tesido*, *Tesito* erklärt Schneller Tir. Nam. 175 mit lat. *teges-teget*, wobei *g* durch *j-z* in *s* übergegangen erscheint, = *Hüttenbach*.

**Sebato-Suanapurc.** Eine andere Talsperre, auch schon in vorrömischer Zeit, war auf dem Hügel, auf welchem Volkhold aus dem Geschlechte der Grafen von Lurn und Pustertal ums Jahr 1000 die *Suanapurc* = Burg der Sühne errichtete. Dieser Punkt liegt an der Mündung des Gader- und Tauferertales, beherrscht auch vollständig die Straße, die durchs Haupttal führt. Dort fand man i. Jahre 1856 einen römischen Meilenstein mit der Inschrift: *AB. AG. M. P. XVI* = *Ab Agunto milia passuum XVI*. Früher wollte man in *Schabs*, gespr. *Schabis* unser *Sebatum* wiedererkennen; allein schon Steub bemerkte, daß die urkundlichen Formen des Namens: in monte *Scouvis*, *Scouves*, *Scoubes* u. s. w. mit *Sebatum* nichts gemein haben können. Dagegen zeigt der *lacus Sebinus* im diesseitigen Gallien am

Ollius, das Flüsschen *Sebëthus* in Kampanien, der FN. *Sebediner* in Gröden (Steub Rh. Ethnol. 207), *Sepona* im 9. Jh. und *Sebene* i. J. 1142, der Name des alten Bischofsitzes Seben den gleichen Lautbestand in der Stammsilbe. Die civitas *Saevatum* in Norico CIL. V. 1835, sowie die *Σεβοῦνας* des Ptolemäus verlegen die Geschichtsforscher nach *Sebatum*. Auch die älteste Form der Stadt Schwaz im untern Inntale, ad *Suates* (= *Sevates*?) scheint hierher zu gehören. Die anderen Formen von Seben: *Sabiona*, *Savione* um 590, *Sabiona*, *Sabienna* vom 9. Jh. an erinnern an *Sabione* im Calancatale, *Montsapon* am Arlberg (Steub aaO.); *Sabate*, *Σαβᾶτα*, stagna *Sabatia*, lacus *Sabatinus* *Sabata* (Peut. Tafel), *Sabatis* (Geogr. v. Ravenna, in Etrurien; tribus *Sabatina* in Rom; *Sabatus*, Fluß in Kampanien, an dem die *Sabatini* wohnten; *Sabbata*, *Σαββᾶτα*, *Σαββᾶρία*, *Savo* bei Paul Diaconus, jetzt Savona, Saona, Stadt der Ligerer; unweit davon lag der Hafenort: vada *Sabbatia*, *Sabatia*, *ὄδρα* *Σαβᾶτων*, *Vadis Sabates* (Peut. Tafel), heute Vado oder Porto di Vado; *Sabbatus*, Fluß in Bruttium in Unteritalien. Hirt (Indogermanen I, 45) sagt, daß *Sabata*, lacus *Sabatinus*, *Rodanus*, *Genova*, *Alba ligurische* Namen sind. Wenn *Sebëthus* und *Sabatus* in Kampanien denselben Fluß bezeichnen, haben wir dieselbe Erscheinung, die wir bei den Namenformen von Seben beobachten können. Auf jeden Fall haben wir hier auch ein paar Tiroler Namen, die in vorrömische Zeit zurückreichen. Welchem Volke sie zuzuweisen sind, das auszuklügeln überlasse ich anderen, die es besser verstehen.

**Pustrissa** vallis, comitatus *Pustricii*, *Pusters*-tal (kommt oft in früheren Jh. vor), *Pustertal*. Über die Möglichkeit, daß dieser Name nach einem Kelten *Puster*, *Pustrus* benannt sei, habe ich ausführlicher in *Agnontum* S. 29 mich geäußert.

**Riune** — Rein, so nennt man das Tal, welches bei Sand in Taufers ins Haupttal mündet. Hintner (S. 19) meint, daß der Name von den Kelten stamme und derselbe sei, den der gefeierte Fluß habe. Der Tauferer Rein heißt urk. *Riune* 1225 (Tinkhauser I, 403); in den Arch. Ber. 1329 in *Rünne*, 1346 *Räune*, 1418 *Raun*, 1420 *Raün*, 1451 *Rewn*, 1477 *Rein*; er

trennt sich also von seinen Vettern ziemlich weit im „Vokalismus.“ Parvique Bononia *Rheni* singt Silvius Italicus vom kleinen Rheine in Oberitalien. Arnold (Wanderungen S. 44) bringt gleich 4 Bäche dieses Namens: *Rein* oder *Rin*, *Rien* männliches Geschl. *Riene*, *Bene* weibl. Der große, vielbesungene Rhein heißt abd. u. mhd. *Rin*. Hintner meint, daß sich vielleicht beim Tauferer Rein der „alte Vokalismus“ wieder spiegelt, der im altir. *rian*, gen. *rien*, acc. *rian* (cen *rian* = cis Rhenum) sich vorfindet; da müßten die Tauferer Kelten schon einen ganz eigenen V. gehabt haben. Auch den Namen

Taufers hält Hintner für keltisch; „es (Taufers) unterscheidet sich von ‚Defereggen‘ nur durch das Fehlen einer Ableitungssilbe. Das -es mögen die Romanen beigefügt haben.“ Nach meinem Dafürhalten hätte H. Hintner besser getan, wenn er anstatt den letzten Satz sich zu leisten, auf den altbrit. ON. *Dubris* und den Flußnamen *Dubra*, jetzt *Tauber* (Glück S. 35) hingewiesen hätte. Denn dieser brit. Name stimmt mit den ältesten Namenformen der bekannten Taufers in Tirol und Vorarlberg wunderbar zusammen: *Duberis*, *Tubris*, *Tufers*. Schneller (Tirol. Nam. 184) hat alles vereint, was es zu berichten gibt. Der Bedeutung wegen muß man auch *Tuverasca*, *Gruob* anführen, womit im 11. Jh. „die tiefer liegenden Bezirke um Ilanz herum bezeichnet wurden“ (Gatschet 157). Später nannten die Romaunschen die Gegend *la foppa*, was dasselbe heißt. Das Anhängsel -*asco* -*asca* stammt nach Flechia (nom. loc. dell' Ital. sup. S. 63) von den Ligurern, ging später unter dem Einflusse der Römerherrschaft auf die andern Völker d'origine celtica über und ward von diesen gerade so wie ihr -*acum*, *iacum* verschiedenartig verwendet. Solche Namen, die entweder von den Ligurern stammen oder wenigstens ligurisch gebildet sind, führt Steub S. 167 f. an aus Wälschbünden: *Calanasca*, Bach des *Calanca*-Tales wie *Neviasca*, Fluß der Ligurer; *Susasca*, Hintertal von Süß (*Susa*); *Bartasca*, Hintertal von Brail (*Parola*); in Deutschbünden: außer *Tuverasca* noch *Sardasca* in Prätigau, *Araschga* bei Chur; *Flasce*, heute Fläsch und urkundlich *Tronasca*, *Serenasca*, *Domleschg*, romaunsch *Tumlischg*, *Domliischg*, i. J.

1116 *Tumilasca*. In Vorarlberg: *Lodasco* heute Ludesch und *Pludascis* heute Bludesch; aus Tirol: *Maultasch* bei Bozen *Malutasca* und *Duresch*, den ennebergischen Namen Taufers = *Tuverasca*. Steub meint, daß dies Anhängsel *rätischer* Herkunft sei.

**Brixen.** Im J. 827 *Pressena*, *Arbeo episcopus et Felicius decanus convenerunt ad locum qui dicitur P. 901 curia Prichsna*; 955—975 *Brixina, Brihsinensis ecclesiae episcopus*; 1040—47 *area infra muros Brixine civitatis*. Resch aet. mill. (index) *Bresseno locus sea Presseno seu Brixina*. Steub Namen- u. Landeskunde S. 25: *Pressena* ist die *romanische* *Prixina* die ältere, *rätische* Form, *Pressanone* heißt die Stadt bei den Wälschen. *Prihsnatalia* i. J. 902 *Brixental* in Unterinntal (Umlauf S. 30). *Βριξάνται, Brixentes*, Volk im nördlichen Rätien; Dr. Stolz bezieht sie auf Bregenz. *Brixia, Βριξία* heute *Brescia* in Venetien; *Brixellum, Βριξέλλον*, heute *Breselle*, Städtchen am rechten Pufer. Dazu kommen noch einige Namen südlich von Rieti (Reate in Umbrien), die mir Herr Dr. Julius Jung mitgeteilt: in valle Turanea in loco qui dicitur *Brixianus* 864, 872, 883; in loco *brissianus*, in loco Sabino qui dicitur *brexanianus* 900, 902. Merkwürdig ist das Vorkommen desselben Namens vom Norden Tirols bis in die Mitte von Italien. Die Stadt am Eisak erklärte Steub (Rhät. Ethn. 19) aus dem Flußnamen *Purrus* (Pirra), *Purucasuna-Prihsna*.

**Bozen.** Sehr zahlreich sind die urkundlichen Belege des Namens von *Banzanum* i. J. 680 an; 769 in *Bauzano*; die heutige Schreibart erscheint am Ende des 12. Jh. Daneben kommen noch andere Formen vor: in villa *Bulsana* i. J. 1110; *Adalpretus de Bulzano* (Resch S. 164); *Balzani* 1194; *Bosano* 1270—80; *Bolzano* die Wälschen, *Vulsang* die Grödner. Steub (Nam. n. Laud. 25): „Bozen, urk. *Vulsanum, Bulsanum*, ganz derselbe Name wie etruskisch *Volsinii, Volsani*, wie denn auch die jetzigen ital. Formen *Bolzano, Bolsena* noch parallel laufen.“ *Bolzana* Ort in der Gemeinde Rageli im Bez. Tione. *Ossana* im Sulzberg, im 12. u. 13. Jh. *Vulsana* (Steub Rät. Ethn. 216). Schneller Tir. Nam. 109: „schon 1200 *Volsana*, kirchenlat.

*Vulsana*; ich möchte diesen Namen für sehr alt und zwar nach seiner urkundlichen Form für ein *Volesanum* halten von *Volessus*, zu welchem altital. Namen Mommsen bemerkt: „*Volessus*, *Volusus*, *Valesius*, Stammvater der gens *Volusina* oder *Valerii*.“ *Bolzàn*, drei Orte in Friaul; im Thesaur. eccles. Aquil. *Bolzàno*, *Bolzanum*. Dem Herrn Dr. Jung verdanke ich folgende Belegstellen: Im Regesto Sublacense (Subiaco am Teverone): *Bulsiniano*, *Bulzeanum*. *Buzinianum*, *Bultianum*, *Bultinianum*. Daß alle Namen auf einen Ursprung zurückgehen, ist mir nicht recht wahrscheinlich. Schon bei Bozen ist es nicht ausgemacht, ob *Bauzanum* und *Bulsanum*, *Vulsanum* aus einer Quelle stammen oder ob wir zwei verschiedene Bezeichnungen vor uns haben. Wenn der erste Fall vorliegt, von welcher Form haben wir auszugehen bei der Erklärung des Namens? Wie man aus *Ossana-Vulsana* einerseits, aus *lad. palsa* = *pausa*, *aldi* = *audire*, *alton* = *autumnus* andererseits wahrnehmen kann, sind beide Fälle möglich. Das Alter der Überlieferung spricht für *Bauzanum*; indes kann das rein zufällig sein, daß die andere Form erst einige Jahrhunderte später verzeichnet ist. Die erste Form erklärte Buck Alem. XII, 214 aus dem röm. gall. PN. *Baudius*, der in *Baudonivia* vorliege. *Baudenasca* führt Flechia nom. loc. dell'Ital sup. 65 an. Das ist derselbe Name, den Glück an vielen Stellen und in mannigfachen Verbindungen nachweist: *Bôdicus*, *Bûdicus*, *Bôdiacus*, *Bôdiomanus*, *Tento-bôdiaci*, von *bôd* = *bodi* Sieg, Erwerb. Altbrit. auch *Boudicca*, *Boudius*. Aus *Baudianum* ward *Bauzanum* wie die vielberufene Mutter des reichen *Quartinus Clauzana* und *Clauza* genannt wird = *Claudiana*, *Clandia*. Herr Prof. Zösmair erklärt den Namen mit dem deutschen PN. *Bauto*, der bei Goten, Alamannen und Franken seit dem 4. Jh. vorkommt. Dagegen läßt sich nichts einwenden, weil aus *Bautianum* ebenfalls *Bauzzannum*, *Bauzanum* werden kann. Wenn er aber meint, daß aus *Bauto* durch Lautverschiebung *Bauzo* geworden sei und daß der Name deutsch sei, so bin ich anderer Ansicht. Daß aus *Bauto* auch *Bauzo* werden kann, sieht man aus Grimm Gramm. 3, 689 f., nur nennen wir das nicht Lautverschiebung; wenn von *Banto*, *Bauzo*

ein *deutscher* Name gebildet wird, möchte der wohl Bautin (Bauzin)-häs-lâr oder Bautainga heißen, wie *Pollinga* und *Flurininga* in Oberinntal i. J. 764, nicht aber Bauzanuw. Denn diese Bildungsweise ist romanisch, gleichviel ob der PN. Baudius, Bauto oder Volusus, Volesus ist.

Es gibt zwar noch mehrere ganz rätselhafte Namen, die auch zu den vorsintflutlichen zählen mögen, wie *Qwaebel*, *Alcus* 1329 im Iseltale, heute *Gwabl*, *Alggis*, aber vorderhand begnüge ich mich mit diesen Versuchen höchst bedenklicher Art. Bei dem Völkergemisch, das in unserer Gegend sich herumtummelte, bietet die Deutung gewisser Namen ganz außerordentliche Schwierigkeiten. Nur wenn alle Zweige der Wissenschaft zusammenarbeiten, wird es mit der Zeit gelingen, mehr Licht in dies Dunkel bringen. Zweifellos ist es auch der Bergsegen, der alle in unsere Täler gezogen und dort festgebannt hat. In Villgratten findet sich der Name *Fornatsch* = *furnacius*, in Kals *forn* Ulrichus, *furnyn* Berhta 1329, ferner in der *furnaek*, hinter der *furnaek* 1329, nach Schneller *fornaticum*. Das sind Beweise, daß auch in der Römerzeit der Bergbau noch betrieben wurde. In der Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen, Wien 1905, 25. Nov. u. 30. Dez. hat Herr Prof. Müller die Ansicht ausgesprochen, daß *Etrusker* vom 8. Jh. v. Chr. auf den Bergbau in Norikum großen Einfluss ausübten. Aber mit der Eroberung Oberitaliens durch die Kelten und deren Einmarsch in die Alpenländer hörte auch die Industrie der Italer dort auf, wie dies die Grabfunde lehren. Die Kelten hätten nur in günstigen Lagen den Bergbau weiter betreiben lassen, so in Nassenfuß und Podsemeli, weil dort auf die Gräber der Italer die La Tène-Gräber der Kelten folgen. Erst die Römer hätten die Ausbeutung der Bergschätze kräftig betrieben.

Die Dürftigkeit und Ärmlichkeit der Hochtäler, die höchstens als Weideplätze einen Wert gehabt hätten, wird zu viel betont. Wenn die Görzer Grafen i. J. 1329 in Pregratten v. dem *pühel*, ob *walharn* und aput *pobeyach* sich Weizen zinsen ließen und zwar 49 mensurae (8 m. = 1 modius), im Gegensatz zu den zwei modii, die die Pröpste von Neustift be-

kamen, so ist das gerade kein Beweis für die große Unfruchtbarkeit dieses Hochtales.

Ich schließe mit einer Bemerkung über den Venediger. Ich erinnere mich, irgendeinmal gelesen zu haben, daß der Name von den nördlichen Anwohnern, den Salzburgern, herühre. Staffler II. 476 sagt, daß der Großvenediger „im Volke“ *Stützenkopf* (= Stütz den Kopf) und auf älteren Karten *Sulzbacherferner* genannt werde. Hintner (Beitr. 15) meint, daß der Name „Venediger“ erst durch *Bergfahrer* allgemeiner bekannt geworden sei. Die Deferegger nannten ihn *Buttermodel* (Buttermodell) nach der Form. Vgl. Nachtrag S. 240.

### Villgratter Namen.

Wenn der Schreiber der Urkunde v. J. 1140 den Einfall gehabt hätte, die Namen der Weiden für die Herden der Brüder beizufügen und nicht bloß zu sagen: *exceptis necessariis pascuis gregibus fratrum singulariter denotatis* (außgenommen notdürftiger waid für der benannten Korprüder Viech sunderleich hindangesetzt, wie es in einer Übersetzung angeblich am Ende des 14. Jh. heißt), so wüßten wir heute genau, welche Flüsse mit der *Swarzaha* und *Siligana* bezeichnet waren, und hätten noch eine Anzahl alter Namen der Villgratter Alpen, wie sie kein anderes Tal aufzuweisen hätte. So aber nahm er sich den Stiefvater des Drusus und Tiberius zum Muster, der auf einer großen Tafel eine schier endlose Reihe unterworfenen Völker eingraben ließ, ohne die leiseste Andeutung beizufügen, welche Täler sie bewohnt haben. Deshalb gaben beide den zukünftigen Geschichts- und Namenforschern mancherlei Stoff zu Zänkereien, die insbesondere bei den Deutschen mitunter bedenklicher Art wurden, wenn sie mit der Gründlichkeit auch ein wenig Grobheit verbanden. Auch über der *Siligana* schwebt noch fast ägyptisches Dunkel; der eine findet sie da, der andere dort,

ich meine sie in dem Bache wieder zu erkennen, der aus Kalkstein herunterstürzt; die Begründung folgt weiter unten. Überhaupt muß man es den Villgrättern arg verübeln, daß sie insbesondere mit den Bachnamen sehr sorglos umgingen; verschwunden und vergessen sind die deutsche Swarzaha und die romanische Siligana; der Chaeserpach v. J. 1349, der doch das Tal durchflossen hat, welches heute Käsetal genannt wird, trägt jetzt den Namen Gröföbach; das Ruschletbächlein findet man noch im Steuerbuche als Ruschbach. Staffler meldet, daß der Villgrätterbach im 16. u. 17. Jh. Sill geheißen habe. Soll das noch ein Nachklang der Siligana sein? Auf der Karte ist Sill in Klammern in den Villgrattenbach eingeschlossen. Wenn Sill und Siligana im Zusammenhang stehen sollten, ist das ein sicherer Beweis, daß letztere in diesem Tale gesucht werden muß.

Zunächst behandle ich die Namen des Villgrattentales, die ich den Romanen zuweise.

**Aluen**, i. J. 1305 in A. duo vaccarie; 1316 ain swaig, die gelegen datz (= da ze) *Alfen* auf unsers gotzhaus aigen; 1545 *Nider-alfehof*; *Calelhof* in der obern *Alfe*; im Steuerbuche: *Oberalfen- Niederalfenhof*. Heute bestehen noch die Namen, aber die obere und niedere Alfe werden als Weideplätze benützt. Der Name stammt wohl vom Bache: aqua alba, rivus albus Weißwasser. In Friaul gibt es zwei Bäche, *Albe* geheißen, die unserer Alfe genau entsprechen.

**Brunäll**, Wiese in Innervillgrätten. **Brunatl**, *Brunadl* Wiese ebendort; *prunale* Dornwiese, *prunato*, *prunatolo* Dornach; lat. *prunus silvestris* Schlehdorn, ital. *pruno* Dornstrauch. *Prunwätschl* *prunaciolo* = *prunaciolum*, Wiese bei Dörfle unfern der Lienzer Klause. Vgl. *Brunate*, *Brugnato* und *Meletolo* bei Flechia 15, 19.

**Kostlacker**, *Kostlhäußl* in Außerv. (St. B.) *costula*, *costola*, vom lat. *costa* Rippe, it. ven. *costa* Seite, Anhöhe, friaul. *cueste* Seite, lad. *costa* längliche Anhöhe. Der Name *Coste*, *Goste* *Kosten* findet sich ziemlich oft im Pustertale: *Kosten* bei Aßling 1329 *Nieder-*, *Oberchosten*; *Goste* in Tilliach und in Radsberg



bei Toblach; *Gosten*, 1545 auf der *Costen* in Olang und Rasen. Ausführlich behandelt Schneller Beitr. II, 73 ff. die hieher gehörigen Namen; „das Wort fällt mit unserm deutschen ‚Eck, Egg‘ in gleichem Sinne überein.“

**Christental** in Außerv. (St. B.) Kammtal, lat. *crista* Kamm, Erhöhung, Felsenrücken; ital. ven. *crista* Gebirgskamm; friaul. *creste* Spitze; lad. *cresta* Höhe. In den *Christen* heißt n. von Maals eine Berggegend, in welcher Senges- und Rizaital und -Bach münden. Schneller aaO. 86 führt mehrere gleiche Namen an: Zirler-*Christen*, *Christenbach*; *Christeneck* und *Christenbach* bei Innsbruck und Arzler *Kristen* auf Anichs Karte. Auch *Christan*, *Christian*, *Christl*, *Krust* ist lautlich möglich.

**Dafin**, in der *Dafin-alpen*, ‚an *Dafin-bach*, an *Dafin-weg* (St. B.), heute *Tafin*, gespr. die *Tafine* (∪ ∪ ∪), *Bach*, *Tal*, *Alpe* in Innervillgr. *aqua* (*vallis*) *tufina*, *tofina*, *Rinsbach*, *Riesbach*, vom wälschtir. *tovo*, mundartl. {*tof*, *tuf* *Bergrinne*, *Holzriese*, Schneller Tir. Nam. 177.

**Fornatsch**, *Wiese* in Außervillgr. *foracium* (*pratium*) *Gruben-Ofen(wiese)*; lat. *furnus* *Ofen*. *Knappenwiese* kommt gleichfalls im Steuerbuche vor. Daher gehört auch **Fural** (∪ ∪), kleines *Tal* und *Bächlein* am *Grumauerberge* in Innervillgr. *furnalis* (*aqua*, *vallis*) *Grubenbach*.

**Franul** (∪ ∪), *Berg* und *Weiden* in Innervillgr. \**voraginolus mons* *Murberg*; ital. *frana*, *Bergbruch*, *Abrutschung*. Schneller Beitr. II. 94: „etymologisch von Interesse sind einige ältere Namenformen wie *Voreins*, *Fragina*, *Fregina* (heute *Freins* und *Freina*), welche die Ableitung des ital. *frana* aus *vorago* (Meyer-Lübke) bestätigen.“

**Gabesitten** (∪ ∪ ∪ ∪) gespr. *Gabesiggen*, wie *Streub* schreibt, *weidenreicher Berg* von 2666 m am *Zusammenfluß* der beiden *Hauptbäche*; **Gabasegg**, die *Flecke* G. beim *Niederalfenhof* in *Kalkstein* (St. B.). *Steub campo secco*? Für den *Berg* dürfte *capo secco* „*Dürrkopf*“ besser passen im Gegensatz zu *Rauchkofl*. Der 2. Name: *Gabers* (*Gabriel*) *egg*?

**Gliefer** *Hans* 1545 im *Winkeltal*; *Gliefhof* im *Steuerbuch*, *Gliefer* auf der *Karte*; **Gliefe**, *Alpe* weiter nördlich am *Hange*

des Gabesiggen; von lat. *clivus* Lehne, Anhöhe. Dieselbe Form finde ich in Asch bei Anras: die *Gliefe*, der *Gliefacker*. *Glibe* bezeichnet in Kals Steige, die auf eine Anhöhe führen; *Gliber*, 1545 *Glüber* ebendort; ein *Glibergut*, das Georg *Gliber* baut, ist in Alkus im Iseltale 1601; die *Kliebe* ein Taxwald in Iggelsdorf, *Kliebenbachl* in Lengberg, *Kliebenfeld* in Norsach; *Glüespach*, in Müll. oder G-, *Gliebspach*, Grenze von Burgfrieden 1601 gleicht dem Hofe *Glibis* in Lüssen, der 1354 und 1400 *Klives* = Hügelach heißt. Daneben findet sich *Kleib*, über die K. ab bis hinab zu des wirts in der Au stollgeheus 1583 (Grenze des Gerichtes Lienzer Klausen); *Kleibe*, Acker die K., *Kleibhäusl*, *Kleiberhuben* in Tal (St. B.); *Kleiber* Bernhard 1545 in Penzendorf; 1305 *Chleyber* Marquart u. *Chlaeyber* in Niederdorf. In Südtirol findet sich *gleif*; die *Gleif* bei Eppan, wo einst das Schloß *Gleifheim* stand (Schöpf 194); urk. in dosso in *Cloyve* i. J. 1270 AB. I. 1554 bei Tisens? Ahd. *kleif*, mhd. *gleif*, schiefe rauhe Stelle. Mehr bietet Schneller II. 66. Aus den Formen *gleif*, *glif*, *gleib*, *kleib*, *klīb* ersieht man, daß langes, betontes i nicht immer ei geworden ist.

*Glinse*, an der — Reichhold 1329 Görz. Urb. *Glinser* Georg um 1600; *Glinzhof*, *Glinzerstücke* beim Schupfhof (St. B.), heute *Glins*, *Glinz*, Hof auf der Anhöhe beim Zusammenstoße beider Haupttäler, Bächlein ebendort. Gegen die Erklärung des Namens aus slav. *glinica* von *glina*, *argilla* Lehm sprechen schon die älteren Formen, ganz abgesehen davon, daß Slaven als Ansiedler nie in dies Tal gekommen sind. Das mhd. der *glins* (Glanz) scheint ein sehr seltenes Wort zu sein, auch paßt das Geschlecht nicht; wenn man aber neben *glins* eine Form *glinse* ansetzen könnte, wie beim gleichbedeutenden *gliz* die *glize* wirklich vorkommt, dann paßt alles. Auch bei der Deutung aus romanischem *collines* oder *gallines* Hügelach oder Hühnerberg-hof stimmt das Geschlecht nicht. *Gleins*, Weiler in Stubei, i. J. 1288 *Gleins*, *Glius* deutete Schneller (Stub. 630) mit PN. *Agleins*, *Egleins*, *Igleins*, *Ingleins*; Hintner (Stub. Nam. 56 f.) mit mhd. *glins*, *gliz*, (Nachtr. 13) mit PN. *Glioso* v. J. 1315 FRA. 36, 92; Steub deutete beide Namen mit *collines*.

Auf der Ebene von Lienz und im Iseltale begegnet öfter der Flurname die **Gline** in Unterußdorf, die *Glün* in Lengberg-Iggelsdorf (Nikolsdorf); bei letzterer findet sich im Steuerb. die drollige Bemerkung: die *kleine Glein* oder *Glün*; die *glin, glyn* in Oberlienz-Oberdrumm; mit verändertem Geschlechte treffen wir den Namen im Iseltale: am *Glin*, zuorberst a- in Alkus 1601, im *Glyn*, eine Wiese im Türenpach genannt — 1583 in Deferegggen. Slav. *glinia* und roman. *collina* (*gallina*) passen für die ersten Namen; bei den zwei letzten stimmt für diese Ableitung das Geschlecht nicht. Mit anderem Selbstlaut in der betonten Silbe heißt eine ausgedehnte Flur in Nußdorf-Gaimberg die **Glenc**; urkundlich erscheint sie oft: *Galeen*, 3 $\frac{1}{2}$  arl Acker vnnnder der — ob Nußdorf 1585; an der — 13 mader groß; Grund untern *Gallenpachl* oder der Wartschen in Gaimberg 1601; Acker die *Gällena* in Unternußdorf und Untergaimberg (St. B.); *Glens-anger* auf dem Sterzinger Moos. Fischualer Sterz. Reg. 424 i. J. 1495. Der erste Name sieht wie ein deutsches *Gelehne* ahd. *ka-hlina*; aber *ga* statt *ge* und das Geschlecht passen nicht recht zu dieser Deutung. In *Gasteig* freilich haben wir das *a* heute noch; das Geschlecht müßte sich nach dem einfachen Worte gerichtet haben. Sonst bietet sich von lat. *chalare*, griech. *χαλᾶν* im Romanischen manches Gebilde, so im Ital. *calo* Abhang, friaul. *cal*. Davon *caléna*, wenn auch -enus, -ena im Romanischen nur selten verwendet wird nach Mayer-Lübke rom. Gram. I, 451. Im Schweiz. dWb. II. 630 wird das oder die *glen*, Speerstange, lange Ritterlanze angeführt; mhd. *gêr*, *gêre* Wurfspieß, keilförmiges Stück kommt in der Form „*gern*“ bei uns nicht selten vor zur Bezeichnung keilförmiger Grundstücke. In Lienz heißt *Gern* jedes Stück zwischen zwei Schlüeten (Bewässerungsgräben).

**Grabe**, die *Hochgröbe*, Alpe und Bergspitze in der Aimat, *Haignrabe* bei Anich 2952 m, am Südennde der „Wilden Platte.“ *Grafenbach*, *Graferbach* bei Staffler, gespr. *Groffe*- kommt vom Kesseberg und Gagesitten und durchheilt das Kesselal, an dessen Mündung er eine mächtige Schutthalde abgesetzt hat; friaul. *grave* Kies, steiniges Bett von Gebirgsbächen, lad. *grava* Sand-

fläche. *Graf* Hans kommt 1545 in Innerv. vor. Der Bach bildet die Grenze zwischen Außer- und Innervillgr. und hieß früher (i. J. 1329) wahrscheinlich *Chaeserpach*.

**Gromlesperg** i. J. 1545, ain wise genannt G- im innern V. *grumoles*, von lat. *grumus* Haufe; it. ven. *grumo*, lad. friaul. *grum*. „*Schober*“ heißen in unserer Gegend mehrere Berge. Ähnlich klingt *Gremelsperg* i. J. 1426 Arch. Ber. V. 2876 bei Bruneck.

**Gunge**, Loch und G- Wiese im äußern V. *Gunggen*, ain madfleck Brunn und — ebendort; *Gungge*, der -acker im innern V. Schöpf 224 *gungk* die, Weideplatz zwischen 2 Hügeln von. lat. *concha* Muschel oder *concava* nach Körting Lat. rom. Wb. It. *conca* großbauchiges Gefäß, Grab, Vertiefung, friaul. *conché* Wanne, Boot. Der Name kommt oft vor z. B. Acker ze *Gung* bei Schlanders 1352 A. B. III. 56; *Gungganger* bei Kortsch 1766. **Kinkele** heißen zwei Berge in V. Mar- K- und Rotes K- *coucola*? *Wannen- Kesselberg*? *Innersodl- Kunke*, Berg im Hintergrunde des Gsiebertales.

**Kamellisen**, bei K- bach; am *Kamellisenberg* (St. B.); *Kameli-berg* schreibt Anich; *Kamelissen* (∪ ∪ ∪ ∪) spricht man. Mehrere Namen im rätoromanischen Gebiete scheinen einen Stamm *cam* zu enthalten (\**camus*, \**camum*) mit der Bedeutung Krümmung, „Reide.“ Lat. *cam-urus* gekrümmt, griech. *κάμπη* Krümmung, kelt. *comb*, *cam* krumm DiezWb<sup>3</sup> 106, Glück S. 34 f.

**Camair** oder Rechenmacherhof in Trafoi i. J. 1716 (Weist.) *camarius*; *Chamerit locus* i. J. 1075—90 Act. Tir. I, 293, *Chamerith pagus* A. T. 373 i. J. 1885—95, heute *Kamerling* bei Paternion in Kärnten *camarettum*, *camaretum*; **Gumeriaul** 1. Berg und Alpe n. v. Windbach bei Staffler und auf der Karte von Anich; 2. **Kumeriaul**, *Gombriaul*, *Gomoriaul* Berg und Alpe zwischen Villgr. und Anras; 3. **Kameriol** Wiese in Altprax: *camariolum* oder *camum* (de) *riolo*; Steub *campo de riolo*. **Kambriath**, Wiese bei Niederdorf i. J. 1410; drei Madwerk Wiese zuvorderst auf *Kambriat* an dem gemeinen Viech-troyen 1480: *camariatum*, *campo rigato*.

**Camel-** oder Feileracker in Ried bei Anras (St. B.); *Kameller* Leonhard i. J. 1593 in Lienz; *Kamillen*, Gegend in Tilliach i. J. 1692 „von der schluechte bis zu den K-camillum.“ *Kamellissen* in Villgr. aqua camellicia Krummbach.

**Kamedelle** i. J. 1317 curia prope Toblach que vocatur supra K-; i. J. 1362 die Schwaige Wishof auf *Camadelle* in Toblager Pfarre; i. J. 1398 Hof auf *Chümedell*, *Chumedell*; Wishof auf *Gümedell*, *Gumedell*; 1408 das Gut *Gamadell* im Toblacher Feld; 1545 Oblai *Bomadell* für *Gomadell*; heute *Gandellen*, *Kandellen*, Weiler n. von Toblach: camettellum. Schneller Beitr. I. 32: caminatella.

**Gumisin** (v v) Wiese bei Asch an der Tschogggrast (St. B.): camicinum.

**Komison** (v v) Wiese ebendort: comicione. Zusammengesetzt:

**Camalt**, Acker in Mellaun bei Brixen 1312 AB. III. 2753: camum altum.

**Gameyur** (v v), Wiede bei Ried nächst Anras, camo maiore.

**Neve**, *Nefänner* siehe oben.

**Rames-eggen**, Wiese im innern V-; **Rämas-eben**, Feld ebendort (St. B.); lat. ramus Zweig, Rinnsal von Bächen; rames = rami. Friaul. rëmis (= rames<sup>p</sup>) Streifen zwischen Feldern und Bächen; „i ramoni heißen bei Pilcaute die heute meist verschwundenen einstigen Nebenrinnsale der Etsch.“ Schneller Tir. Nam. 134. Es kann aber auch ein PN. darin stecken, *Ram* oder eher *Ramer*, den ich in Villgratten zwar nicht nachweisen kann, wohl aber bei Sterzing i. J. 1634. (Fischnaler 1140); *Ram* kommt im 14. Jhd. öfter in Innsbruck vor. Die verschiedenen *Rams* z. B. *Ramsbach* bei Igels ober Innsbruck i. J. 1469, *Ramsberg* und *Ramsau* in Zillertal, i. J. 1410 auf dem *Rampsberg* und *Rams*, *Räms* in Stubei sind wohl anders zu deuten. Den Stubeier Namen erklärte Hintner (Stub. Nam. 160) mit Rames d. i. Widderweide, in den Nachtr. außer anderen Versuchen mit ahd. PN. Rami, den er bei Förstemann I. 1243 gefunden.

**Remes**, See am roten Kinkel in wilder Gegend, gespr. *Römes*; auf der Touristenkarte: *Römlet*; von lat. *eremus* öd, wild nach Abfall des anlautenden e kann *remes* (plur.) werden. Schneller Tir. Nam. 134 f. deutet die Namen *Remull*, *Dermullo*, *Remusse*, *Remüs*, *Ramus* auch mit *eremullo*, *remullo*, mitlat. *eremuceus*.

**Rialven**, in- super alpe habet dominus meus X frusta wismat 1329 (Görz. Urb.). Da der Ort heute nicht mehr zu erfragen ist, muß ich etwas weiter ausholen, um seine Lage sicherzustellen. Die Aufzählung der Besitzungen der Görzer Grafen in Villgratten beginnt mit aput Chalichsteine, schreitet über Chaeserwald und Chaeserpach bis zur Glinse fort, wendet sich von da nordwärts zum Obwrtzaer und zu dem Hürwen im Winkeltale und endet mit Vansellen und Rialven. Darauf folgen: ¶ dem Raine zu der Hube, aput Risen, in der Sillian. Rein, in der Huben, Rieser liegen am Ausgange des Tales nördlich vom Schlosse Heunfels. Daraus geht deutlich hervor, daß Rialven nördlich von Vansellen lag und eine Alpe war, die wahrscheinlich nicht den Görzer Grafen gehörte. Unter den Alpen des Stiftes Innichen kommt in den gefälschten und echten Urkunden eine vor, die *Rialva*, *Rinalua*, *Rinalba* genannt wird. Resch aet. mill. 25 sagt, Rinalba sei die Alpe Rinbianco prope Muserinam; Rinalba sei die lateinische, Rinbianco die italienische Bezeichnung. Ich meine, daß unser Rialven diese Alpe ist und daß der Name i. J. 1187 nicht Rinalba oder Rinalva, sondern Rinalva = Rivalva zu lesen ist = ripa alba weiße Leite, wie schon Steub Rhät. Ethn. 137 den Namen gedeutet hat. Ein Niclaw der *Rivalber* kommt 1365 in Afers vor, Arch. Ber. III. 2460; aber 1408 heißt das Gut *Rivalde* A. B. III. 2098, was ripa alta Hochleite wäre. Schneller Beitr. II, 25: „rivus albus ‚Weißenbach‘; alpis mag sich einmischen, wahrscheinlich der heutige Alfner-Hof und -Bach in Innervillgraten.“

**Serl**, Bach, der von der Hochgrabe kommt, Anich; die Alpe *Serla*, *Serula*, die ich nur in den gefälschten Urkunden von Innichen kenne, verlegt Resch ins Gebirge südlich von Toblach, wo auf der Karte „*Sarl*, Kofel, Bach und Alpe“ ver-

zeichnet ist; der Bach mündet in den Toblacher See; Resch schreibt *Scharl*. Die Namen stammen vom lat. *serra* Riegel, Querbalken, das in den roman. Mundarten sich erhalten hat; ital. *serra* Engpaß, Damm, friaul. *sierà*, *siarà*, lad. *serè* absperren; Du Cange *serra*, *sarra* = *clausura*. Da es nun in Villgratten einen Serlbach gegeben, so liegt es nahe, auch die Alpe Serla bei diesem Bache zu suchen, weil die Formen besser zusammenstimmen, als bei der Annahme Reschens, wengleich Sarl nach dem mitlat. *serra sarra* dasselbe bedeuten kann, wie Serl. Ausführlich handelt über solche Namen Schneller Tir. Nam. 146—151 und Beitr. III, 46 f.

**Siligana;** Im J. 1140 übergab Konrad der Dekan von Innichen samt den übrigen Brüdern in Gegenwart des Bischofes Otto von Freising dem Vogte Arnold von Mareith (Morith) *silvam novalibus aptam in loco qui dicitur Valgrattum sitam hinc inde duobus rivis Swarzaha videlicet et Siligana determinatam cum omnibus utensilibus suis exceptis necessariis pascuis gregibus fratrum singulariter denotatis* mit der Einschränkung, daß der Graf niemanden damit begaben, noch die Neubrüche nach seinem Tode den Erben überlassen dürfe, sondern daß sie samt den Bauern und ihren Fahrnissen in den Nutzgenuß der Brüder gelangen sollen. Um die Siligana festzustellen, muß ich mich länger bei der Sache aufhalten. Resch S. 163: *rivi Schwarzach et Siligan supra et infra villam parochialem Sillian sive Silgan in Dravum amnem se exonerant!* Aber im Inhaltsverzeichnis: *Schwarzacha rivus ex valle grata fluens ex vicinia lacus Schwarz-See, qui recepto rivo Siligana infra Sillian in Dravum se exonerat, dictus hodie Villgratterbach.* Staffler II, 370 hält den Namen Siligana auch für die Bezeichnung des Baches nach der Vereinigung und leitet Sillian ab von *lacus Silliganae*, Morast, Sumpf der S-, weil vor der Eindämmung der Drau der Villgratterbach beim Ausflusse auf die Ebene sich gegen Sillian gewendet und die Versumpfung des Bodens bewirkt habe. Tinkhauser I, 548: *Swarzaha* jetzt *Arnbach*, *Siligana* jetzt *Winkelbach* und fährt dann fort, daß das Villgrattental von der Gabelung an damals (im J. 1140) ohne Zweifel

zuerst bevölkert wurde. Ähnlich drückt sich Hintner (Beiträge 621) aus: „Es ist ausdrücklich überliefert, daß erst im Jahre 1140 die Ausreutung und Urbarmachung des Tales bewilliget wurde.“ Bidermann (Romanen S. 77): „Im Villgrattner-tale verdienen die vielen auf -ett auslautenden Familiennamen Beachtung, obgleich gerade dieses Tal im Verhältnis später Zeit neu kolonisirt wurde.“ Die Frage ist einfach die: Wieviel wurde damals gerodet und wo geschah dies? Ungefähr 20—30 Jahre nach 1140 wurde der Vogt Arnold vom Freisinger Bischof Adalbert, der vom Jahre 1158—1184 den Krummstab schwang, gezwungen, die Vogtei niederzulegen und den Besitz nach seinem Tode den Brüdern in Innichen zu überlassen. Comes Arnoldus cum resignaret advocatiam Inticensem, recognovit de praedio in Vallgratte, quod post obitum suum in fratrum usus cedere debeat, illuc districtione juris adactus. Also ein praedium war es, was urbar gemacht wurde. Wo war dies Gut? In den österreichischen Geschichtsquellen (fontes rerum Austriacarum) veröffentlichte im 36. B. Zahn drei Urbare der Hofmark Innichen, die sich damals von Cell (Welsberg) bis Abfalterbach erstreckte, natürlich mit Einschluß aller Nebentäler. Nach dem ältesten Urbare v. J. 1305 besaß Innichen in Chalchstein fünf und eine halbe Schweige nebst einem „öden Lehen“ feodum desolatum. Näher bezeichnet sind zwei Örtlichkeiten: Aluen (Alfen) und Podein? (Boden). Die zwei andern Urbare, ein lateinisches v. J. 1316, ein deutsches um 1320, enthalten dieselben Besitzungen, ausgenommen das öde Lehen. Am Kopfe führen diese den Vermerk: Item in Vallgrat apud chalchstein, darnach in Volgraten ze Chalechstein. Der Eingang ins Tal ist zwar nicht so entsetzlich wild wie der nach Kals und Deferegggen, aber immerhin unwirtlich genug und bietet in der Talsohle keinen Raum für Ansiedelungen. Darum bin ich überzeugt, daß in alten Zeiten der Weg über Schlittenhausen und Unterwalden sich hinzog und erst bei der Gabelung der Täler sich zu den Bachläufen senkte. Das Winkeltal hieß bei den Romanen *Vallesella*, das Arn- oder Villgrattertal dagegen von der Spaltung an *Vallgrattum*. In diesem Vallgrat haben wir



die beiden Bäche Swarzaha und Siligana zu suchen. Der gemeinsame, sowie der Arnbach führt so dunkles Wasser, daß er den Namen Schwarzache geradesogut verdient, wie die Deferegger „Schwarze.“ Siligana (aqua) ist der aus Kalkstein herunterspringende Bach, der seine Quellen in der Alfe und im Roßtale sammelt. Diese beiden Bäche bilden auch wirklich die Grenze der Besizung von Innichen, die i. J. 1305 ausgewiesen ist. Darum hat auch die Siligana gar nichts mit Sillian, gespr. Silgan gemein, als den Gleichklang. Denn der Markt hat seinen Namen von einem Romanen Silius; arkundlich finde ich die heutige Aussprache i. J. 1382: Haincz der füttrar von *Siligian*; 1409 auf der Ochsenwiese ob *Siligian*. Der Name des Baches stammt vom lat *silex* Kiesel, harter Stein, *Silicana* = *Silicaria*. Schneller Tir. Nam. S. 66 zeigt bei Formigar-Firmian, welche Wandlungen ein Name durchmachen kann. Dabei führt er aus Du Cange einige Doppelformen auf -anus, -arius an: Cambellarius idem qui Cambellanus, Capellanus-Capellarius, Castellanus-Castellarius, Mansanus-Massarius. Aqua Siligana ist dasjenige, was wir Steinbach nennen und dürfte sich mit dem jetzigen Kalchsteinbache bestens vertragen. In Villgratten hatte (nach Görzer Urbar v. J. 1329) der Graf in eigener Verwaltung 13 Schwaigen und X Stück wismat; in Versatz hatte Herr Ulrich von Touferes 11 Höfe und 1 Alpe, die Wölfe (lupi) von Wiptal 3 Höfe und 1 Schwaige, Ainwig (aeinweig), der Sohn des Pfaffen von Ligode 1 Schwaige, Jakob von Hiunvels I curiam armentariam (Schwaighof) in Tyliach, vidua in Velgraten 1 Schwaige; ferner sind noch zwei Schwaigen ohne nähere Angabe. Das macht im Ganzen 32 Höfe u. Schwaigen. Von den Alpen heißt es: de alpibus dantur librae II, was nicht auf einen großen Besitz schließen läßt.

Ob es noch andere Besitzer in diesem Tale gegeben, kann ich nicht sagen; indes weiß jedermann, daß die Besizungen des Landesfürsten gewöhlich nicht klein sind, weil sie sich nie mit Kleinigkeiten abzugeben pflegen. Im Jahre 1545 zinsen von 60 Bauern des äußern V. nur 9 nach Innichen, von 56 des innern zinsen 6 dem Bischofe von Freising, 6 dem „Te-

chant von Inchingen“, 22 dem „Capitl“, alle übrigen zum weitaus größten Teile ins Amt Heunfels den Erben der Görzer Grafen; auch verschiedene Kirchen, Frauenklöster, Adel, Geistliche und andere „sondere Personen“ hatten Anteil an den Zinsen und Zehnten der Bauern. Auch das begreife ich vollkommen. Die Görzer Grafen befanden sich nicht selten in Geldnöten, was aus den früheren Mitteilungen schon ersichtlich ist; wie ich aus den Archivberichten entnehme, bekam der Dekan und die Chorherren von Innichen nicht bloß manche willkommene Schenkung, sondern sie kauften auch in und außer dem Bereiche der Hofmark Höfe, Schwaigen, Alpen, Wiesen, besonders vom Eingange des 14. Jhs. an. So kauften sie, um nur wenig anzuführen, i. J. 1348 eine Wiese in Vonfellen = Vansellen an dem Schorre, ferner eine Alpe in Volgratten um 55 Mark, den Schwaighof Häbe ob Heunenvels. Noch eine Bemerkung über die vielberufenen Alpen. Tassilo schenkte i. J. 769 dem Stifte vom Taistner- bis zum Anraserbache alles „campestria seu et montana, pascuas, venationes, umecta seu et fructecta.“ Die erste sichere Bestätigung des Besitzes der Alpen bringt die Urkunde Friedrich des Rotbartes v. J. 1187. Dort sind folgende Alpen aufgezählt: *Valesella, Alvela, Maserola, Sirminët, Valferna, Frontal, Campcaverin, Valcratto, Plancho, Monteplana, Rinalua*. Die Bestätigung erfolgte auch nachher von Kaisern, Königen, Erzherzögen in den Jahren 1326, 1434, 1452, 1495, 1568, 1597, 1628 (Resch 25 u. 47). Die anderen Urkunden von 788, 925 oder 965 und 974, in denen diese und noch andere Alpen aufgezählt werden, sind gefälscht. Indes will ich damit nicht sagen, daß der Inhalt dieser Urkunden gefälscht ist; i. J. 1389 werden die Alpen *Maserola, Frontal, Valpericla* und *Kartitscha* als Eigentum des Kapitels angeführt (Arch. Ber. V, 2747); um die Alpe *Nemes* streiten sich i. J. 1645 die Gemeinden Innichnerberg und Sexten (A. B. V, S. 557). So mag ja das Kapitel auch die anderen in den Urkunden v. J. 925 (965) und 974 angeführten Alpen einmal erworben und später wieder verkauft oder sonst auf

irgend eine Weise verloren haben z. B. durch einen Rechtsstreit, worüber ich unter Vansellen einen Beleg bringe.

**Vansellen** kommt dreimal im Görzer Urbar vor; in V. der *Tylier*; 1545 *Tillingen* für Tilliger, Tilger; heute *Tilliach* Hof mitten im Versellerberg, die Einwohner heißen Tilger. Gegenüber auf der linken Seite des Winkeltales mündet das Tälchen *Tilliach* mit gleichnamigem Bache; im hintersten Teile liegt die Alm *Tilliach*. *Vansellen* an dem *laevn'* = *laevnus*? 1545 *Länner* Christof. In V. *curia armentaria* = *Schwaige*. Aus den Archivberichten; 1329 *Vosellenperch*; 1348 *Wiese* in *Vonfellen* statt *Vonsellen* an dem *Schorre* = *Schrofen*; 1394 bekunden Jörig von Groppenstain und Erasem Burggraf von Lünz, daß der verstorbene Graf (Meinhard VII.) in ihrer Gegenwart auf einem Gerichtstag zu „*Prukk*“ den Streit um die *Alpe Vasell* zugunsten der Chorherren von „*Inching*“ gegen die Leute von „*Apfholter*“ entschieden habe (V. 2769); i. J. 1401 in *Vasell* die halbe *Schwaige Mitterwurcz*. Der Hof *Mitterwurzen* liegt südlich von *Tilliach* auf der rechten Seite des Tales; i. J. 1545 zinsen die *Mitterwurzer* einsteiß auf *Heunfels* und den dritten teil dem capitl in *Innichen*. Heute *Versellerberg*, gespr. *Sell-Sellerberg*, eine der 4 *Obleien*, in die *Außervillgraten* eingeteilt wird, und *Versellalpe*, gespr. *Sellalpe*, die sich an den Hängen der Berge vom *Gabesiggen* bis zur *Ainatenlenke* hinzieht. Die Formen sind also: *Versell*, *Vasell*, *Vonsellen*, *Vosellen*, *Vansellen*. Unter den *Alpen*, die dem *Stifte Innichen* gehörten, heißt eine i. J. 1187 *Valle sella*. *Resch* S. 25 bezieht den Namen auf die *Sellalpe* bei *Innichen*. Ich meine, daß die *Alpe* im *Winkeltale* zu suchen ist und daß *Valesella* die rätoromanische Bezeichnung dieses Tales gewesen ist. Derselbe Name kommt als

**Vansellenpach** in *Gsies* vor i. J. 1329; 1545 kommen in der *Oblei St. Martiu* in *Gsies* vor *Vnder Seltenpacher* und ober S. Heute werden zwei Häuser nahe beim *Versellbache* *Oberselbenbach* und *Unterselbenbach* genannt. Im *Görzer Urbar* steht *Vansellenpach* hinter *Oberplancken*, das von der *Mündung* des *Versellbaches* eine halbe Stunde entfernt ist. *Versell -bach*, -tal,

-alpe und Sellenbach heute, Seltenpach 1545, Vansellenpach 1329 sind Namen, die denselben Bach bezeichnen, so wenig sie lautlich zusammenstimmen. Es mag sein, daß die Leute van, von für das Vorwort gehalten und weggelassen haben; auch die Villgratteraussprache Sellalpe, Sell- Sellaberg kommt schon im Steuerbuche vor; „Ver“ ist erst nachträglich hinzugesetzt worden. Bemerkenswert ist es auch, daß in Gsies und Villgraten aus Vansell heute Versell geworden ist. Daß Vansell in Gsies auch auf valle sella zurückführen, kann ich nicht in der Weise wahrscheinlich machen, wie beim Villgraternamen, weil dort die Alpe Vasell den Chorherren von Innichen gehörte. Schneller (Beitr. II, 48 f.) führt ahd. panna, phannâ, fauna, mitlat. panna Kessel, Pfanne an und bemerkt dazu: „Dies Wort scheint mir unzweifelhaft auch in der Namengebung auf Flächen mit Vertiefungen, mit kleinen Seen oder Wasser-tümpeln Anwendung gefunden zu haben.“ Pannicella, fannicella, Pfandl, kleiner Kessel paßt für die Versellalpe in Gsies ganz gut; dort sammelt das Bächlein seine Quellen; die Alpe selber ist kreisförmig von Bergen eingeschlossen.

**Villgratten.** Die urkundlichen Formen sind: im 12. Jh. Valgrattum, Valgratum (Arch. Ber.), Valleratto Resch aet. mill. 25, Valgrato (Tinkhauser 453), Valgratte Resch S. 163; 13. Jh. Valgrat, Vallgratt; 14. Jh. Valgrat, Volgrat, Volgraten, Velgratten, Vollgratten; 15. Jh. Fulgeratten, Volgratten; 16. Jh. Villgratten, Filgrattenu; heute Villgrötten. Die Formen Valgrata i. J. 788 (Resch), Valgrata (Tinkhauser) und Valgrato nach Resch 925, nach Tinkhauser 965 kommen in gefälschten Urkunden vor, weshalb sie hier nicht berücksichtigt werden können. Damit ist die ganze Tonleiter geboten. Die Form Fulgeratten mag wie Tuiferekken i. J. 1371 Arch. Ber. V, 2075 irgendwo im Hochpustertale den Ausgang gefunden haben. Der Name wurde auf verschiedene Weise und aus verschiedenen Sprachen erklärt. Die älteste Deutung war vallis grata; dazu bemerkt Steub (Ethn. 137): „Der Name scheint sehr euphemistisch; denn nach Staffler ist das Tal so wild und unwirtlich wie wenige in Tirol.“ Wenn man auch Stafflers Ausspruch nicht ganz wörtlich zu

zu nehmen braucht, viel Reize und Annehmlichkeiten bietet es nicht, so daß man es „Wonnetal“ nennen müßte. Buck (Alemania XII. S. 230) deutete den Namen mit *vallis gratae*, vergaß aber leider beizufügen, was *gratta* heißen soll.

Selber erklärte ich den Namen i. J. 1892 in der Ztsch. des Ferdinandeums S. 383 mit *flicaratum* Farrach; daraus konnte Filgrat, Falgrat werden, weil nach Mayer-Lübke rom. Gramm. I, 359 solche Angleichungen an den Selbstlaut der Tonsilbe auch anderswo vorkommen. Ebenso findet sich -atum = -etum auch bei uns: Brunnat! = *prunato!*; Mellaten bei Toklach, 1545 Mellater Gall, 1414 Jakob von Melleyten A. B. V. 1917 und Alverà bei Ampezzo, 1442 Alveradi = Alberado, Alborado bei Flechia S. 7. Jetzt habe ich eine bessere Deutung: *vallis acerati*, Ahorntal; Valagarat, Valgarat, Valgrat stimmt lautlich und im Tonfall vollkommen zu den überlieferten Formen. Auch die Bedeutung paßt, weil im innern Villgratten der Weiler *Ahorn* am Abhange des Ahornberges sitzt, die Alpe gleichen Namens nördlich vom Weiler sich ausbreitet, *Ahorner* Georg i. J. 1545 dort vorkommt. Das Arntal heißt in einer Grenzbestimmung *Aherntal* (Grenze „zwischen Vilgraten und meins ge- he- von Salzburg, rüert an einem tail vom A- (Arental)“. Die gleiche Bildung verrät ein Hofname im Abteitale: *lad. Valgiarei*, deutsch *Valgreit*, 1341 Voldgereit? A. B. V. 1174, Valagreit Urb. von Sonnenburg.

Die Erklärung des Namens mit slav. *velgrad* Michelburg (Heunvels) ging von Dr Jülg aus, ward von Mitternitzer und mir selbst angenommen. Andere Deutungsversuche aus dem Slavischen von Dr. Hintner *grad* und lat. *vallis, belgrad*, das Weißenbach heißen soll, führe ich nur der Vollständigkeit wegen an, ohne mich eingehender zu befassen, weil *Weißenbach* nicht recht zur *Swarzaha* stimmt und ich mich über das Vorkommen slavischer Namen im Pustertale oben unter Toblach deutlich genug geäußert habe. Zuletzt muß ich noch Erklärungen aus dem Deutschen anführen. Hintner (Beitr. 31) fand bei Förstermann I<sup>2</sup> 495 den PN. Falgard, Falgrad; das müßte nach meinem Geschmacke Falgrats (-tal) ergeben; ich gebe nicht viel

auf solche Deutungen, wenn die Form nicht stimmt und der Name bei uns nicht vorkommt. Ein zweiter Versuch, der von einem Freunde Hintners stammt, möge auch kurz erledigt werden. Der Name soll von „falge-riute = ackere das riute um“ stammen; „es müßte dann riute zu rat umgewandelt worden sein, was anderswo tatsächlich geschehen ist (Arnold Wanderungen 445).“ Aber dort ist *rat* Ablaut aus ahd. mhd. *rōd* geworden; *rōd* kommt bei uns nicht vor. Die gleiche Erscheinung finden wir in Sexten, aber sie beweist nichts für diese Deutung von Villgratten. Dort gibts 1317 den Schwaighof zum *Anreutere*, 1335 *Anreuthof*, 1545 *Anrater*. Derselbe Name kommt auch in Sexten vor:

**Villgratten**, zu V- i. J. 1545 *Villgratter*; im St. B. *Viellgrater*, Vielgrater, Viellgratterhof, heute heißt auch der Bach so. Mit diesen Belegen kann ich nicht entscheiden, ob *filicaratum* oder *vallis acerati* oder noch etwas anderes in diesem Namen steckt.

**Vielpöner**, Alpe in einem Seitentale des obern Winkeltales gelegen; Anich: *Villpaine* Joch, *Villpane* Alpe; *Villpaine* schreiben Staffler und Steub, gespr. *Vielpöne*. Steub S. 137 „val de pino“; aber auf dieser Höhe wird auch in alten Zeiten kaum ein „Forchenbaum“ gewachsen sein; von *pinus* ist der Weiler *Pein* bei Terenten herzuleiten, der 1322 *Pin* in Türint heißen A. B. IV. 2763. Vielleicht steckt *ovile bonum* darin; ältere Formen konnte ich nicht auftreiben. Vgl. *Costa del pin* 2675 m, Berg bei der Croda rossa Rotwand.

**Volkzein** (∞) Alpe im hintersten Teile des Winkeltales; im St. B. *Volzzeinbach*, Weiderecht in der *Vogtezäune*, in der *Volkzeine*, in *Volkzeün*, *Volkzein*; auch *Fuchsein* wurde mir angegeben. Steub: val de casina; eher möchte ich val cazzina, Gatzental darinnen erkennen; ahd. *kazi*, *chezi*, in einem alten Wiener Vermerk heißt es: *gazza chela*, in Lienz *götze* Schöpfkelle aus Metall Schöpf 178. Ital. ven. *cazza*, lad. *chaza*, friaul. *chaze*. So ähnlich klingt der Name einer Wiese bei Rodenegg: *Valkesein* i. J. 1277 A. B. III, 2970. Steub bringt noch zwei Namen: *Glaurent* und *Golbuen*; den ersten konnte ich nicht

finden, der zweite ist auf der Karte von Anich als *Gölbuen* Spitz verzeichnet, heute heißt er *Gölbner* (Joch). Steub's col bono ist mir nicht einwandfrei. Ich füge noch einige Alpennamen an, welche in den Urkunden des Stiftes Innichen sich vorfinden. Ich halte mich an Resch, weil mir die F.R.A. nicht zu Gebote stehen. Es sind im Ganzen 22 Alpen; davon werden 11 als Geschenk des Tassilo angegeben i. J. 788; die andern 11 als Geschenk des Kaisers Otto 935 und 974. Weil aber Otto I. erst 936 seinem Vater Heinrich I. auf dem Throne folgte, änderte man das Jahr 935 in 965. Alle 3 Urkunden sind gefälscht; die erste echte Urkunde scheint die zu sein, in der Kaiser Friedrich der Rotbart die Besitzungen und Rechte des Stiftes bestätigte (1187).

*Alvela* 1187 (Aluala 788, Alvala 935); Resch „*Albela* Alpe links von der Alpe Maserola, gehört den Toblachern“; auf der Karte: *Sack-Alpel* oder *Popena-Alpe* im Popenatale, das bei Schluderbach mündet. Der Name haftete ursprünglich wohl am Bache, von dem er auf die Alpe übertragen wurde; er erinnert an die berühmte *Albula*, den Schwefelbach, östlich von Rom, dessen Ausdünstungen alles in der Umgebung vergilben, auch die Römerinnen, welche die heilbringenden Bäder aufsuchen. Lat. *albus* weißlich (schäumend); also *albula aqua* Weißwasser im Gegensatze zur „schwarzen Rienz“, die beim „Höllenstein“ mündet. Die Nixe *Albela* ist wohl verwandt mit der Villgratter Alfe. Auch *Alpele*, *Albele* mag hier sich verbergen.

*Frontal* 1187 und 1389 A. B. V. 2747; nach Resch ist damit die Alpe gemeint, die bei St. Lorenzen im Lesachtale liegt. *Lexicon Carinthicum* Wb. 103 „*Früne*“, der höchst gelegene Ort des Lesachtales, hat den Namen wohl von der höher gelegenen Kapelle *fränkirkh*; die Einwohner heißen *fränar*; auf der Karte *Frohn*, Ort, Bach, Tal. Bei uns heißt die Alpe „die fruene.“ In Villgratten kommt derselbe Name vor: 1545 *Frontaller* im Steuerb. *Franthaler*, *Fronthaler*; *Frouni*, *Frani* Wiese im innern V. Was bedeutet Fron? In Sexten kommt dieser Name auch zur Bezeichnung einer Flur vor; i. J. 1484 der Pladergarten

zu innerst auf der *Fran*; 1545 *Fronebner* Siegmundt. St. B. Bergmad in der innern *Frohne* gelegen, ein wismad an der *Frohne*, *Gsell* genaunt; *Froncher* bietet die Karte. Ich meine, daß wir in diesen Namen ital. *frana*, Bergbruch zu suchen haben, das zur Lage und Aussprache des *a* paßt; ebenso gehört hieher der *Franbach* in Lavant bei Lienz, gespr. *frounbach*.

**Maserola** 1187 und 1389, da der Generalvikar von Aglei dem Rate und den Leuten von Cadore aufträgt, von der Besetzung der dem Kapitel von Innichen gehörigen Alpen *Valpericla*, *Kartitscha*, *Maserola* und *Frontal* abzulassen. Resch S. 26 *Maserola*, hodie *Maserein* sive *Müserin* pro varia Latinorum et Italicorum inflexione in ola et ina, Teutonicis eina. S. 46 *Moserola*, hodie *Muserein*, *Müserin* im Namenverzeichnis und sonst noch *Maserina* (alpis) *Maserinus* (lacus). Im J. 1305 alpis *Muserein*; 1316 alpis dicta *Müserin* occupata per Lombardos; um 1320 ain albe, heizet *Musereyn*, ist versatz dem Walchen. Staffler: *Val Mezzarina*, See *Mezzarina*, *Mezzorina*; heute *Misurina*, Alpe und See. Wenn *Maserola* und *Muserein* Bezeichnungen für dieselbe Alpe sind (ich bin weit entfernt, davon überzeugt zu sein), dann haben wir zwei Namen für eine Örtlichkeit vor uns; denn der erste Name ist italienisch, der zweite deutsch. *Maserola* stammt von lat. *maceries*, *maceria* Lehmmauer, friaul. *masère*, *maserie* Steingeröll, Schutt und würde friaul. *maserole* lauten. *Müserin*, *Muserein* ist die weibliche Vertreterin des *mueser* bei Schöpf 446 f., *muosar* bei Lexer 194, eines Menschen, dem keine Arbeit von statten geht oder eines solchen, der undeutlich redet, als ob er den Mund voll Mues hätte. In Tirol gibt es eine stattliche Anzahl von Namen, die dem Volkswitze ihren Ursprung verdanken; zumeist bezeichnen sie Bergwiesen z. B. *Pfarrerin*, *Schnellerin*, *Teuffin*, *Zannerin*, *Krotenjägerin*. So ist die *Mueserin* eine rechte *Sudlerin*, das ganze Gegenstück der *Schnellerin*. Beanständen bei dieser Deutung könnte man ei für i; denn im mhd. kommen vor *gestin*, *wirtin*, *künegin*, aber nicht „-ein“, wie z. B. *Kuenzelin*, *Künzlein* und ähnliche oft neben einander auftreten. Wenn man *Maserina* (Resch), *Mezzarina*, *Mezzorina* (Staffler)



und das heutige ital. Misurina neben einander stellt, möchte man fast glauben, daß zwischen diesen Formen ein Zusammenhang besteht und daß Misurina sehr jung sei. Aber im V. B. der Archivberichte erscheint im J. 1318 mons *Musulinus*, der ebenfalls in dieser Gegend zu suchen ist. Die Sachwalter der Leute von Lareto und Auronzio schlichteten den Streit um den m. M., der ohne Grenzzeichen zwischen beiden Gemeinden liegt; im J. 1394 regelt das consilium generale von Cadore unter dem Vorsitze des capitano Tomasius de Spilimbergo die durch Pfändung von Vieh auf mons *Musulina* gestörte Eintracht der Leute von Auruntium und mons Larieti; im J. 1381 entscheidet der Vikar von Cadore die Beschwerden der Gemeinde Auronzio und der von Lareto, betreffend die Weide auf mons *Musulina*. Im Friaulischen ist mont. gewöhnlich weiblich, daher auch Montepiana 1187 und heute Monte piana bei Schludersbach; im Ladinischen bedeutet es auch Bergwiese, im Friaul. Alpenweide: mont-cason = pascolo alpino con cascina; chamâ le mont = condurre l'armento ai pascoli alpestri. Lareto, Larieto ist zweifellos das heutige Laretto am steilen Hange zwischen Cortina und Tre Croci, Auruntium das furlanische Auronz. Vergleicht man mons *Musulina* mit dem jetzigen Misurina, so muß der Zusammenklang jedem auffallen, wenn er sich vorhält, daß friaul. cortelâ, cortelâde, cortelin (lat. cultellus) und ladin. morin = molin denselben Lautwandel zeigen.

Wenn wir die Nachrichten der Urkunden von Innichen und Cortina d'Ampezzo mit einander vergleichen und finden, daß die Alpe Muserein, welche das Stift i. J. 1305 noch besessen, i. J. 1316 occupata per Lombardos war, daß vom J. 1318 an die Gemeinden Auronzo und Lareto Streitigkeiten hatten über das Weiderecht und die Grenzen auf mons *Musulinus*, *Musulina*, *Misulina*, daß i. J. 1389 die Benützung der Alpe Maserola dem Stifte zugesprochen wurde, so scheint doch so viel sicher zu sein, daß Maserola und Muserein-Misurina nicht dieselbe Alpe waren. Die Zusammengehörigkeit von *Misulina* und *Misurina*, so wahrscheinlich sie ist, kann ich nicht erweisen, weil Resch und Staffler diese Form des Namens

nicht anführen<sup>1)</sup>. Musulinus, Musulina ist friaul. musulin, musuline = mulisin, venez. molesin, lat. \*mollicinus weich, geschmeidig, eben. Der Name kann sich beziehen aufs weiche Gras wie auf die ebene Lage der Alpe.

Aus diesen Erörterungen geht auch unzweifelhaft hervor, daß Dante Olivieri toponom. ven. S. 172 unrecht hat, wenn er den Namen der Alpe von ital. *misura* Maß ableitet, gerade so wie Apollonio von Cortina mit seinem Maß (*misurina*) zum Messen der Schafmilch; ven. *misurin* ist so ein Maß zum Abmessen des Kaffee's, hat aber männliches Geschlecht. Die erste Ableitung dieses Namens aus dem Deutschen rührt von Herrn Josef Rohrer, Besitzer der Germania in Toblach und Bürgermeister von Lienz her. In der Toblacher Mappe gibt es einen Flurnamen *Muserein*, *Musserein* bei Schluderbach zur Bezeichnung des Ablagerungsgebietes des Kristall- und Misurinabaches. Darin sieht Herr Rohrer das Wort *Moosrain*, das die Oberländer *Mousserän* sprechen. Diese Bezeichnung passe auch für die Alpe *Misurina*, da es auch etwas von einem sumpfigen Gelände gebe, das der schönste *Moosrain* sei. Den Italienern sei es nicht schwer gewesen, daraus das klangvolle *misurina* zu machen.

---

<sup>1)</sup> Auf der *Cassinischen* Karte von Italien (1793) finde ich L. *Misurina*. Ich wundere mich, daß die beiden so gewissenhaften Forscher, wie es Resch und Staffler waren, diese Form nicht aufnahmen. Nuncmehr besteht für mich kein Zweifel mehr, daß *Misurina* die jüngere Form von *Misulina* ist. Die „Lombarden“, denen die Alpe *Muserein* „versetzt“ war, waren eben die Leute von Auronzo und Lareto.

## Nachtrag.

**Kafriakaer**, der — in Lavant bei Lienz 1329; *Gafriagger*, *Gabriackher* in Görtschach-Gödnach bei Lienz 1601: die *Gabriaggerhueben* in Gödnach, das *Gabriackerguetl* in Görtschach; 1545 kommt in Gednach vor „*Leonnhardt Gaber Jacob* hat ein hueben.“ So machten sich „der Edle Herr Wilhalbm von Liechtenstain Rô Khā Mât Rat und Phleger zu Churtätsch und der Edl Vest Caspar von Welssperg, Annwaldt zu Luenntz, als sein, Herrn von Liechtenstain zueordneter“ den Namen *Gabriagg* mundgerecht; denn *Gaber* (*Gabriel*) ist allgemein verständlich. *Capriacum*, von *Caprius*; *Caprius* Hor. sat. I. 4, 66. *Schneller* (Beitr. I. 19) \**capraticum* von lat. *caprea* Reh, wilde Ziege, eine Art von *Jagdzens*, „der in früherer Zeit (= vor 1329) von einem Gute *Kafriak* gezahlt werden mochte.“

**Loncium** itin. Ant. bei Kôtschach-Gurina im Gailtale Kärntens zu suchen; *Λογγίανα*, Kastell in Illyrien Prokop; *Λογγίανον*, ein Gut inscrips. 4, 8853 Pape-Benseler; in der *Lonzen*, Flur nördlich von Kôtschach; in der *Lanzen*, Gegend an der Grenze von Kärnten und Friaul, *Lanzen* -böden -kopf; *Lanze* = *Lanza*, zwei Bäche in derselben Gegend. Alban. *langim saltus*, Waldgebirge, *Trift* = asl. *lagu*, slov. *log*, Aue, Wald.

**Medaria**. Resch *annal. Sabion.* I, S. 494 n. 35 vermutete, daß dieser Name, der nur einmal im Kriege der Söhne des Herzogs Gisulf von Friaul mit den Slaven erwähnt wird, das windische Matrei im Iseltale in Tirol sei. Reschens Vermutung nahmen alle, die mit Namendeuten oder Geschichtschreibung sich später befaßten, ohne jedes Bedenken als Tatsache an, soweit sie darauf einzugehen genötigt waren. Wer die Richtigkeit dieser Annahme des gelehrten Resch beurteilen will, muß sich mit den kriegerischen Ereignissen der damaligen Zeit eingehender beschäftigen. Gegen das Ende des 6. Jahrhunderts drangen die Slaven, die unter der Oberhoheit des Avarenkönigs zeitweise wenigstens standen, ins obere Drautal vor. Im J. 591

wird der Bischof von Teurnia, damals Tiburnia, Tibornia genannt, noch angeführt; daraus kann man schließen, daß die Slaven in der Zeit diese Veste noch nicht vernichtet haben haben (Huber Alf. öst. Gesch. I. S. 57). „Bald (mox) nach dem Jahre 593 (595?) rückt der Bayernherzog Tassilo mit einem Heere ins Slavenland (in provinciam Sclavorum) ein, errang einen vollständigen Sieg und kehrte mit riesiger Beute in sein Land zurück.“ Ich suche das Kampffeld nicht in der Gegend von Innichen-Toblach, sondern in Oberkärnten zwischen Oberdrauburg und Sachsenburg-Spital, Durch diesen Erfolg ermutiget, versuchten die Bayern i. J. 596? wieder einen Überfall der Slaven, wurden aber infolge des Eingreifens des Avaren Cacaus sämtlich (gegen 2000) niedergehauen. Vor dem Jahre 611 (610?) finden wir die Slaven bereits auf der Ebene von Lienz. Sie müssen also die kleineren Schanzen und die starke Sperrre bei Oberdrauburg in ihre Macht bekommen haben. „In dieser Zeit (610?) wurde nach Tassilos Tode sein Sohn Garibald bei Agunt vollständig besiegt und das Gebiet der Bayern verwüstet. Aber diese holten neue Streitkräfte, nahmen den Slaven die Beute ab und jagten sie aus ihrem Gebiete hinaus.“ Daraus kann man doch folgern, daß der östliche Teil des heutigen Tirol und das Iseltal damals zum Reiche Garibalds gehörten.

In derselben Zeit gab es auch anderswo Kämpfe zwischen Avaren und Slaven einer- und den Langobarden andererseits. Im J. 611? rückte der Avarenkönig mit einem zahllosen Heere an, drang ins venetische Gebiet ein; ihm eilte Gisulf, der Herzog von Friaul, mit den Langobarden, so viele er aufreiben konnte, entgegen. Die Avaren durchstreiften das Gebiet der Forojulianer, verwüsteten alles mit Raub und Brand, schlossen die Festung Forum Julianum ein, plünderten alles, was sie fanden, gründlich aus, steckten die Stadt in Brand und führten alle Bewohner, deren sie habhaft werden konnten, in die Gefangenschaft hinweg. Dieser unerhörte Erfolg war aber nur deshalb möglich geworden, weil Gisulfs eigene Gattin Romildis Verrat geübt hatte. *Mortuo Gisulfo (611?) Foroiuliensi duce Taso et Cacco filii eius eundem ducatum regendum susceperunt: hi suo*

tempore Sclavorum regionem, quae *Azellia* appellatur, usque ad locum, qui *Medaria* dicitur, possederunt, unde ad tempora Ratchis ducis (vor 730) Sclavi pensionem Foroiulianis ducibus persolverunt. Diese Stelle führte ich lateinisch an, weil nach meinem Dafürhalten die Übersetzung von Abel-Jacobi, die Herr Dr. Hintner Beitr. 11 beibringt, zwei Unrichtigkeiten enthält: suo tempore dürfte hier besser gegeben werden „zur geeigneten Zeit“ und possederunt heißt zweifellos „nahmen in Besitz = eroberten.“ Die beiden Prinzen wurden von Gregorius Patricius Romanorum in Opitergium (Oderzo) hinterlistig ermordet, worauf Grasulf, der Bruder des Gisulf, Herzog von Friaul wurde. Im J. 612 verlängerte der Longobardenkönig Agilulf den Frieden mit Ostrom auf ein zweites Jahr und erneuerte den mit den Franken (Huber aaO. S. 58), hoc nihilominus Sclavi Histriam interfectis militibus lacrimabiliter depraedantur. Wer in *Azellia* (oder *Zellia*) Cilli in Steiermark sucht und in *Medaria* W.-Matri in Tirol wiederzuerkennen meint, der dichtet dem Brüderpaare einen kleinen Alexanderzug an, der in der Wirklichkeit nimmer stattfinden konnte. In der Nähe von Forum Julianum gibt es Orte: Zejas; Zejà = Zeylà, im Thesaurus Aquilegensis v. 1260—1300 Zeylacco Zellaco genannt. Ferner kommt Leonardo de Zilio 1275 vor, in denen wohl auch unser *Azellia* stecken kann. Wo *Medaria* liegt oder gelegen ist, das ist vollständig unbekannt; gesucht wurde es an verschiedenen Orten in Kärnten, Steiermark und Tirol; nach meiner Ansicht muß es nicht allzufern von *Azellia* gesucht werden. Die Ableitung des Namens, die Hintner aaO. bietet, ist richtig; *medarija* bedeutet heute noch Metbrauerei, Honighandel, *medar* „Metbrauer“ von *med* „Honig, Met.“ Aber mit unserem Tiroler Namen hat es gar keinen Zusammenhang. Von den Gräberfunden in Welzellach, das im Hintergrunde des Virgentales liegt, sagt Herr Dr. Franz R. v. Wieser, daß sie noch aus dem 5. Jh. v. Ch. stammen. Darum wird es wohl gestattet sein, dem Hauptorte des Iseltales gleiches Alter beizumessen. Wenn auch H. Hirt „Indogermanen“ S. 141 meint, daß „sich für die Zugehörigkeit des Albanesischen zum Illyrischen nichts weiter beibringen lasse, als daß es sich heute

auf dem Gebiete findet, auf dem im Altertume Illyrier saßen,“ versuche ich doch den Namen aus dem albanesischen Sprachschatze zu deuten, weil ich annehme, daß diese Frage noch nicht entgeltig entschieden ist. Die ältesten Formen aus dem 12. Jh. bieten: *Materiae*, *Matreje*, *Materiei*. Darin kann sich bergen alb. mat, Ufer, Strand oder mat, mats Maaß, mats Feldmesser, lat. metior. In Betreff der Ableitung sind zu vergleichen: *Δασσαρώ* die sagenhafte Tochter des Illyrus; *Δασσαρηνοί*, *Δασσαρηνοί*, ein kriegsgewaltiges Volk in Illyrien; *Διδάριοι*, Volk in Illyrien; *Δεξάριοι*, ein chaonischer Volksstamm. Den Ausgang eia finden wir auch bei illyr. Namen: *Noreia*, *Celeia*; Das deutsche Matrei am Brenner kommt bereits auf der Peutling. Taf. vor: *Matreio*; um 1000 in loco *Materieia*; 1050—65 in *Maturegio*, später *Materai*, *Matray*. Diese Namen entstammen wohl demselben Volke; „jedenfalls haben die Romanen den Namen den letzten Stempel aufgedrückt und sie wohl als ‚Mutterstadt‘ verstanden“ (Hintner S. 11 Note 3).

Auch aus dem Keltischen lassen sich diese Namen erklären; kymr. medr, urspr. matri, das aus matari, materi hervorgegangen ist, kommt lat. vor als *matera*, *mataris* = schweres Wurfgeschöß der Gallier; *ματάρεις πλατότερα λογχίδια*. Sollte *matareia* nicht den Ort bezeichnen können, wo solche Speere verfertigt wurden? *Matara* tritt noch als Flußname auf (Holder II, 457); abgeleitet davon ist die bekannte *Matrona* = Marne und *Materia* ein nasses Weib? Die Ableitung eius, eia begegnet uns auch im Keltischen: *Careius*, *Careia*, *Cariseius*, *Abileia*, *Verbeia* (Glück 102 f., 134, 140) und in lat. *Circei*, *Pompei*; *Antei*, *Apuleius*, *Cocceius*, *Fontei*, *Proculeius*, *Saleius*, *Saufei* u. a.

**Nemes.** „Die Nemeser-Alpen ist von Innichen aus gegen Osten weithin sichtbar“ (Resch). Die Form ist in allen Urkunden gleich, einmal nur erscheint *Nembs*. 1540 Streit des Stiftes Innichen über die Alpe *Nemes* mit den Gem. *Innichen* u. *Sexten*; 1645 Vertragsbrief des Kapitels und Marktes *Innichen*, sowie der Gem. *Innicherberg* u. *Sexten*. In *Friaul*: *Nimis* (*Nimes*) lat. *Namas*, *Nemasum* Dorf u. Schloß; *Νεμέα*

(Νέμεα, Νέμεια) mehrere Orte in Griechenland, „mit Gras u. Buschwerk bewachsene Fläche, Weideland“; *Nemus* Wald bei Aricia in Lazium mit einem Heiligtum der Diana; *Nemesa* alter Flußname, den Holder für die Kelten, Förstemann für die Deutschen beansprucht. Lat. *nemus*, Wald mit Triften, gr. τὸ νέμος Weideplatz, Wald, νόμη Weide, νομός Trift; kelt. *nemas* Tal, Weideplatz; albanes. *name* (= gr. νόμη?) Fluch, Verwünschung, *nem* (gr. νέμω) fluchen, *némes* der Fluchende. Die Übertragung des Begriffes in νομός finden wir schon in Hom. II. 20, 249 ἐπέων δὲ πολλὸς νομός ἔνθα καὶ ἔνθα „allerwege gab es einen gewaltigen Tummelplatz für Reden“, und Hesiod. ἔργα — 403 ἀργεῖος δ' ἔσται ἐπέων νομός, wo der Sinn schon zum „Wortgezänke“ sich neigt. So hat sich im Albanesischen das Wort nur mehr in der Bedeutung des Fluchens erhalten. Im Deutschen gehört zu diesem Stamme nehmen, mhd. nēmen ahd. nēman. Bei diesem Namen ist es nicht leicht, zu entscheiden, ob er den Kelten zugewiesen werden soll oder Illyren; daß Littamum keltisch ist, bedirgt noch nicht, daß auch Nemes diesem Volke angehöre. Wen albanes. *némes* = gr. νομός ist, dann besteht kein Bedenken mehr, den Namen für illyrisch zu erklären; sonst aber haben die Kelten mit ihrem *nemas* mehr Anrecht.

*Santicum* bei Villach, itin. Anton. *Santonos*, Σάντωνοι kelt. Volk, Σάντωνος das Land, Σαντις keltische Stadt, *Santo* kelt. PN. Alle diese gehen auf gäl. *sannt*, ir. *sant* „Verlangen, Sehnsucht“ zurück. Gebildet ist der Name wie *Rauricus*, *Granicus*, *Bilicus*, *Arecomici*, *Aremoricæ civitates* (Glück 33, 155); deutsch *Gehrungen*.

*Tasinemetum* itin. Ant. zwischen Villach und Klagenfurt; der zweite Teil des Wortes ist gall. *nemet* Heiligtum, *nem* Himmel. „*Silva quæ vocatur Nemet, quod quasi fanum ingens gallica lingua refert. Nemetacum, Flechia* S. 5. Den ersten Teil verstehe ich noch nicht.

*Teurnia* Plin. itin. Anton. Τεουρνία Ptol. *Tiburnia*, *Diurneum* (ex oppido Diurnei 5. Jdt. *Tibornensis ecclesia* 6. Jdt. *Tebern* oder *Tewern* um 1700. Resch (Annal. Sabion II, S. 312

n. 112) schreibt: „Hansiz stimmt denen bei, welche Teurnia an die Drau unweit der Stadt Spital in Oberkärnten verlegen, wo das Dorf Tebern oder Tewern liegt mit einem Namen, der mit dem Plinius'schen Teurnia vollkommen übereinstimmt.“ „Auf einem Hügel oberhalb Spital,“ sagt Lazius, ein anderer alter Geschichtschreiber, „sieht man Spuren von einer römischen Veste oder Stadt, nämlich Mauertrümmer, Anzeichen von Toren und anderes.“ Nach alten Familienaufzeichnungen (ex annalibus gentilicis) vermutet man, daß dort, wo heute die Pfarre, die man deutsch „S. Peter in Holz“ nennt, dereinst Liburnia (d. h. Teurnia) gestanden habe (Resch a. a. O.). Tebern finde ich auf der Karte nicht mehr; daß eine Verwechslung mit *Tangern* sö. von Spital (i. J. 1329 *Tagern*, vielleicht „bei den Nachkommen des Tago[berht]“, Görz. Urb.) vorliege, glaube ich nicht, weil die Lage des Ortes und die Form des Namens dagegen sind.

**Liburnia;** um das Jahr 760 kommt der hl. Modestus mit seinen Gefährten zu den Karentanen und weihet dort eine Kirche der hl. Maria in *Solio*, eine andere in der Stadt *Liburnia* oder bei *Undrimae* (alteram in civitate L. seu ad Undrimas), Resch aaO. S. 658. Die Fassung dieser Stelle erschien schon Reschen unrichtig; er schlug anstatt *seu* vor *et* (*alteram*). So übersetzt auch Herr Hauser: „und eine zu *Undrina*.“ Der letzte Ort kommt i. J. 1199 in der Form *Undrima* unter den Besitzungen des Klosters Ossiach vor und soll *Ingerim* bei Knittelfeld in Steier sein (Hauser aaO.). Im J. 891 schenkte König Arnulf dem Freisinger Bischofe Waldo eine Kapelle in der Nähe seines Hofes, der *Liburnia* hieß, mit den dazu gehörigen Gebäuden, Familien, Unfreien u. s. w. „Trümmer der Pflanzstadt *Solva*“, sagt Wolfgang Laz in der *Chronographia Austriaca*, „gibt es noch oberhalb Klagenfurt an einer Stelle, welche ganz angefüllt ist mit allerlei Altertümern (Steinen mit Inschriften, Münzen i. J. 1687), und von den Einwohnern *Liburnia* genannt wird; das Feld führt noch den alten Namen *Salfelt*. Dort sehen wir auch eine uralte Probstei „Unser Frau in *Solfelt*“ genannt (Resch III, S. 63 n. 143). Die alten



Forscher verlegten aufs „Zollfeld“ *Solva* oder *Saloca* wegen der Ähnlichkeit des Namens, jetzt sucht man dort *Virunum* (Hauser S. 26).

**Luburne**, *Lurna* i. J. 801, *Lurno* 970 (Österley, histor. geogr. Wb. des deutschen Mittelalters); 1022—39 *comitatus Lurniensis* (Acta Tir. I. n. 66, 68, 71, 72); hier wird berichtet, daß die Orte *Cedulic-Zedlach* bei W.-Matrei, *Aznic-Aßling*, *Goduna-Gödnach*, *Luenzina-Lienz* in dieser Grafschaft liegen; um 1065—75 *praedium in loco qui dicitur Lurna in comitatu Ödaschalchi* (Act. Tir. n. 216). In Tirol gehörte zu der Grafschaft Lurn das Drautal bis zum Anraser Bache und das Gebiet der Isel. Zusammengesetzt sind folgende Namen:

**Lurental**. Das Görzer Urbar vom J. 1329 führt ein Steuergebiet dieses Namens an, das Ortschaften und Höfe von *Muldorf* (Mühldorf am Ausgange des Mölltales) bis *Chleblach* (Kleblach im Drautale) umfaßte. Außer diesen dienten in dies Steueramt Goriach, Predmars-Premersdorf, Moetnitz, Moellenbrücke, ¶ dem Sahsenwege, in der Pyrich Ecken, in der Lanzowitz, in dem Aichholz, aput Dobrohotsvelde = Ober-Gottesfeld, Lesentz = Lessnig. Bemerkenswert bei diesen Namen ist die volkstümliche Umdeutung von Dobrohots- in Gottesfeld. Der slav. PN. Dobrohot, Tobrohota (Tobrohotasveld 11. Jh. Först. II. 1468) bezeichnet ungefähr dasselbe wie der deutsche Willibald, einen Mann mit starker Willenskraft; slov. dobro = gut, hot = Wille. Aus Dobrohots- ward Dobrotz = Gutes-Gottesfeld. Hauser (S. 119) behauptet, daß das obere Drautal bis Innichen (soll heißen bis zum Anraser Bach, wie er selbst es S. 120 andeutet) *Lurntal* geheißen habe. Ich kann die Richtigkeit dieses Satzes nicht beurteilen, weil ich nicht weiß, aus welchen Urkunden H. Hauser geschöpft hat; soweit das heutige Pustertal dabei in Betracht kommt, habe ich diese Bezeichnung nie gefunden. Der

*Lurngau* mag wohl dieselbe Ausdehnung gehabt haben wie die Grafschaft Lurn, von Oberkärnten bis zum genannten Bache in Tirol.

*Lurnfeld* nennt man heute noch die Ebene von Spital Mühldorf-Sachsenburg. Der

*Lurnbichl* (614 m) erhebt sich ungefähr 6 km nördlich von Spital im Tale der Lieser.

Soweit ich die einschlägigen Werke überschaue, herrscht allgemein die Ansicht, daß *Teurnia*, *Tiburnia*, *Liburnia*, *Luburne*, *Lurna* dasselbe Wort seien und denselben Ort oder dieselbe Gegend bezeichnen. Wenn aber die Aussagen des Hansiz über Tebern und des Laz über die Lage von *Liburnia* richtig sind, so lagen *Teurnia* und *Liburnia* an verschiedenen Orten; aber selbst wenn sie sich als nichtige Erfindungen herausstellen sollen, glaube ich nicht an die Einheit dieser Namen. Zu *Liburnia* finden wir ein altes Gegenstück in dem bekannten Volke *Liburni*, *Λιβόρνοι*, die zwischen Istrien und Dalmatien hausten und zu den Illyrern gerechnet wurden, sowie in *Λιβόρρον ὄρος*, einem Berge bei Geranium im Lande der Samniten. Heute erinnern daran die Hafenstadt von Toskana, genannt *Livorno*, und *Livorno* Vercellese in Piemont.

An *Teurnia*, *Tiburnia* gemahnt die uralte Latinerstadt *Tibur*, *Τίβορα*, *Τιβούρι*, *Τίβορα*, ferner die *Tibures*, *Tiburi*, *Τεβούρων χώρα* im nördlichen Spanien, vielleicht auch *Τίβολλα*, Stadt der Tibulater im Norden von Sardinien. Daß *Liburnia* und *Luburne-Lurna* derselbe Name sind, ist nicht so selbstverständlich, als man es annimmt.

*Montes Veneti Agunto vicini sunt, uti egomet illius regionis tractatum perscrutatus fui anno 1752.* Resch II. 494. Das war also, wie es scheint, der Name für den ganzen Gebirgszug, in dessen Mitte jetzt der Vater *Venicus maior* stolz sein weißes Haupt erhebt.

*Virunum*; darin steckt wohl derselbe Stamm wie in den gall. PN. *Viromarus*, *Virovius*; die Bedeutung aber ist noch nicht sichergestellt.

## Namenverzeichnis.

	Seite		Seite
Agiak . . . . .	196	Kinkele . . . . .	218
Aguontum . . . . .	195	Komison . . . . .	219
Alfe . . . . .	214	Kostl . . . . .	214
Albela . . . . .	229	Christental . . . . .	215
Amlach . . . . .	203	Gumeriaul . . . . .	218
Anras . . . . .	203	Tafin . . . . .	215
-asca, asco . . . . .	209	Taisten . . . . .	206
Aurages . . . . .	200	Tasinemetum . . . . .	237
Pidingbach . . . . .	206	Taufers . . . . .	209
Bozen . . . . .	210	Debant . . . . .	194
Brixen . . . . .	210	Teurnia . . . . .	237
Brunälli . . . . .	214	Tifraggs . . . . .	200
Brunatl . . . . .	214	Tilliaeh . . . . .	198
Prunätschl . . . . .	214	Toblach . . . . .	198
Pustertal . . . . .	203	Dölsach . . . . .	197
Kafriakaer . . . . .	233	Dölzago . . . . .	197
Kals . . . . .	202	Duino . . . . .	194
Camair . . . . .	218	Fornatsch . . . . .	215
Camalt . . . . .	219	Franul . . . . .	215
Kambriath . . . . .	218	Frontal . . . . .	229
Camel . . . . .	219	Gabesitten . . . . .	215
Kamelisen . . . . .	218, 219	Gabriaggher . . . . .	233
Kumeriol . . . . .	218	Gandellen . . . . .	219
Chamerit . . . . .	218	Glène . . . . .	217
Cameyur . . . . .	219	Gliefer . . . . .	215
Campo Gelau . . . . .	205	Gline . . . . .	217

	Seite		Seite
Glinse . . . . .	216	Rein . . . . .	208
Grabe . . . . .	217	Remes . . . . .	220
Gromlesperg . . . . .	218	Rialven . . . . .	220
Gumisin . . . . .	219	Santicum . . . . .	237
Gunge . . . . .	218	Schwatz . . . . .	207
India . . . . .	204	Sebato . . . . .	207
Lans . . . . .	203	Seben . . . . .	208
Liburnia . . . . .	238	Segontia . . . . .	196
Lienz . . . . .	196	Serl . . . . .	220
Littamun . . . . .	204	Siligana . . . . .	221
Luburne . . . . .	239	Vansellen . . . . .	225
Lurno . . . . .	239	Vansellenpach . . . . .	225
Lurn- . . . . .	239, 240	Venediger . . . . .	213
Maserola . . . . .	230	Veneti montes . . . . .	240
Mntrei . . . . .	236	Vielponer . . . . .	228
Medaria . . . . .	233	Villgratten . . . . .	226
Misurina . . . . .	231	Virunum . . . . .	240
Müserlein . . . . .	230	Zenzag . . . . .	201
Musulina . . . . .	231	Cercinato . . . . .	197
Nemlach . . . . .	197	Cincinaga . . . . .	201
Nemes . . . . .	236	Zinzag . . . . .	201
Neve . . . . .	203	Zinzages . . . . .	201
Rames- . . . . .	219	Circinach . . . . .	197

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [3\\_50](#)

Autor(en)/Author(s): Unterforcher Augustin

Artikel/Article: [Zur tirolischen Namenforschung. 191-242](#)